

Bitte die Zeitung
an interessierte Bekannte
und Freund:innen
weitergeben!

7|26

TIERSCHUTZ konsequent

33. JAHRGANG – NR. 74, JUNI 2026
Österreichische Post AG, SP, 02Z030916 N

VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN

Schweine-Kampagne:

Der „Vollspaltenboden-Neu“
ist eine Katastrophe!

Projekte:

Riesen-Erfolg
für Wiens
Amphibien

Hörfunkspot:

Hilfeschrei
oder Freuden-
schrei?
Ihre Stimme
entscheidet.



Coverstory:

15 Jahre Freispruch
im Tierschutzprozess

VGT.at
VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN



Vorstellung der **VGT.at** Mitarbeiter:innen

Nina Hammer, Tierschutzlehrerin

Nina ist seit vielen Jahren unsere verlässliche, kompetente Tierschutzlehrerin für Wien und Niederösterreich. Mit mehr als tausend Schüler:innen konnte sie bereits über Tierschutz sprechen, Workshops durchführen und spannende Inhalte in allen Schulstufen präsentieren. Sie selbst erlebt den Austausch mit Kindern und Jugendlichen als äußerst sinnerfüllend und inspirierend. Die vielen positiven und begeisterten Rückmeldungen von Eltern, Leh-

rer:innen und Schüler:innen zeigen, wie wertvoll Nina für das Projekt Tierschutzunterricht des VGT geworden ist. Vor ihrem Einstieg in die Unterrichtswelt war sie als Hundetrainerin tätig und war spezialisiert, Menschen im gewaltlosen, auf positiver Beziehung aufbauenden Umgang mit Hunden zu schulen. Durch eine Diskussionsrunde mit Chris Moser lernte sie die Arbeit des VGT kennen und schätzen, engagierte sich aktiv, nahm an unzähligen Aktionen und Veranstaltungen teil,

bis sie die Ausbildung zur Tierschutzlehrerin absolvierte und hier ihre Anstellung und Erfüllung fand. Privat teilt sie ihr Leben mit 12 geretteten Labormäusen und den zwei Hunden Kuna und Kafka, mit denen sie wertvollste Momente in der Natur erleben darf. Dabei freut sie sich besonders, dem Graureiher und anderen Auwaldbewohner:innen fast täglich begegnen zu dürfen.
Tierschutzunterricht.at
nina.hammer@vgt.at

Nachruf für den Tierrechtspionier Helmut F. Kaplan

Helmut Kaplan studierte nach seiner Dissertation in Psychologie noch Philosophie an der Uni Salzburg und schrieb eine Diplomarbeit, die sich mit Peter Singer und dessen Gleichheitsprinzip beschäftigte und 1988 als Buch erschien. Er nannte es „*Philosophie des Vegetarismus*“. 1991 wurde derselbe Inhalt unter dem Titel „*Sind wir Kannibalen? – Fleischessen im Lichte des Gleichheitsprinzips*“ veröffentlicht. Ein Buch, das bis heute allen an Tierrechten interessierten Personen ans Herz gelegt werden kann. Das erste Tierrechtsbuch, das in Österreich erschienen ist. Und zwar erstmals 1988! Kaplan begann dann im Stakkato Tierrechtsbücher zu veröffentlichen. Kulmination war sein Standardwerk „*Tierrechte – Die Philosophie einer Befreiungsbewegung*“, das im Jahr 2000 im tierrechtlerischen Echo Verlag erschienen ist. Es fasst nüchtern rational alle wesentlichen Argumente (auf 160 Seiten!) zusammen und liefert dabei auch noch emotionale Anknüpfungspunkte. Es folgte noch eine große Zahl weiterer Tierrechtsbücher, vermutlich insgesamt 30. Tierrechte und deren Philosophie waren Kaplans Lebenswerk. Dabei war er zwar



zunächst ein Schüler von Peter Singer, emanzipierte sich aber bald von dessen Utilitarismus. Die grundsätzliche Gleichbehandlung gleicher Interessen, egal von welchem Lebewesen, übernahm er von Singer, wollte aber diese Interessen nicht-menschlicher Tiere durch Rechte abgesichert sehen, im Gegensatz zu Singer. Dennoch war Peter Singer von Kaplan so begeistert, dass er ihm eine Stelle als Universitätsassistent in Kalifornien, USA, beschaffte. Doch letztlich wollte Kaplan Salzburg nicht verlassen – und tat das sein ganzes Leben lang nicht mehr. Aber sogar an der Uni Salzburg hätte er im Bereich der Philosophie beruflich andocken können. Wie wichtig wäre das gewesen, um damals bereits Tierrechte in der akademischen Welt zu etablieren. In den 2000er Jahren war Kaplan DAS Sprachrohr der deutschsprachigen Tierrechtsbewegung. In unzähligen Talkshows und Podiumsdiskussionen im DACH-Raum trat er auf. Alle wollten von ihm, dass er den Standpunkt der Tierrechte vertritt. Und er tat das mit Bravour, mit seiner nüchtern rationalen und überzeugenden Art. Seine Bücher waren damals auch sehr populär, viele Menschen sind nach deren Lektüre aktiv geworden.

Doch da kam es zum ersten Bruch mit der Bewegung. Kaplan bestand darauf, Tierfabriken mit Konzentrationslagern des Nationalsozialismus zu vergleichen. Wer ihn kannte, wusste genau, dass er weder antisemitisch noch irgendwie rechtsradikal war. Er war ein linksliberaler Freidenker. Aber er wollte mit diesem Vergleich das Drama der Tierausbeutung verdeutlichen. Breite Kreise der Bewegung gingen auf Distanz, er bekam den Ruf, „ein Rechter“ zu sein, was er, wie gesagt, in keinsten Weise war. Kaplan begann dann, sich mehr und mehr zurückzuziehen. Zuletzt trat er 2014 am Tierrechtskongress des VGT auf. Zwar schrieb er weiterhin Bücher, aber mit immer düstererem Inhalt. In seinem Buch von 2017 „*Tierrechte – Das Ende einer Illusion?*“ klang das schon an, obwohl er da offenbar noch Hoffnung hatte, das Ruder herumreißen zu können. Die Tierrechtsbewegung ging in seinen Augen in die falsche Richtung und werde immer irrelevanter. Es dürfe keine Reformen geben, man müsse alle Tiernutzung grundsätzlich ablehnen. Schließlich, im Jahr 2022, kulminierte diese Sicht in seinem vermutlich letzten Buch „*Die Tierrechtsidee und ihre Feinde*“. Darin sah er praktisch alle Errungenschaften der Tierrechtsbewegung zerstört und kaum ein Licht am Ende des Tunnels. Prof. Rudolf Winkelmayr schlug ihm 2025 noch ein gemeinsames Buchprojekt vor, dem er freudig zustimmte. Doch dazu sollte es nicht mehr kommen. Am 18. Mai 2026 starb Helmut F. Kaplan im 74. Lebensjahr. Ein echter Pionier der österreichischen Tierrechtsbewegung ist von uns gegangen. Ruhe in Frieden.

INHALT

Cover Story

15 Jahre Freispruch im Tierschutzprozess 4 – 9
– SPAR-Prozess 8
– FPÖ gegen NGOs 9

Kampagnen

Schweine: Der „Vollspaltenboden-Neu“ ist eine Katastrophe! 10 – 15
– Mehr als 2.500 Aktionen 12 – 14
– Revolutionär: Mutterschweinehaltung am Acker im Zelt 14
– Interview mit Andreas Hubmann 15
Osteraktion für mehr Mitgefühl mit Hennen 16
Unglaublicher Erfolg bei den Tierrechtstagen 2026! 17
End The Cage Age: Hat das Warten bald ein Ende? 17
Tiertransporte: Drehscheibe Rinder-Versteigerungen 18 – 19
Fische: 24 – 25
– Tierleid im Lachsfleisch 24
– Aktionen 24
– Das Geschäft mit Kampffischen 25
Tierversuche: VGT für nötige Reformen 26 – 27
Forschung: Eine Zukunft ohne Tierversuche? 27
Pelz-Kampagne des VGT 28
VGT-Aktiv in ganz Österreich 36 – 39

Information

Ausrottungsfeldzug gegen Wolf, Biber & Co. 20 – 21
Jagd-Meldungen 20 – 21
Plus Minus 21
Riesen-Erfolg für Wiens Amphibien 22
Projekt Sinai: Katzenhilfe in Dahab, Süd-Sinai 23
Fiakerunfälle in Wien – die Stadt ist kein Ort für Pferde 25
Hilfeschrei oder Freudenschrei? Ihre Stimme entscheidet 29
VGT-Tierschutzunterricht beliebter denn je 30 – 31

Buch

„Tierschützer. Staatsfeind“ von DDr. Martin Balluch 31

Recht & Gesetz

Tausende Euro Strafe wegen Taubenfütterns in Salzburg! 32
VGT Rapid Response 33
Der Singvogelfang: ein UNESCO-Kulturerbe? 34 – 35
ENDLICH: Verbandsklagerecht für den VGT 34 – 35

Lifestyle

VGT mittendrin: Vegane Events 40
Die vegane Zuckerbäckerei MORIZ ist wieder zurück! 41
VGT-Mitarbeiter:innen-Tipp 41
Gefragt am veganen Markt! 42 – 43



DDr. Martin Balluch (links)

Liebe Leserinnen und Leser,

Anfang Mai 2026 war es genau 15 Jahre her, dass der erlösende Freispruch im großen Tierschutzprozess gefällt wurde. Viele Menschen wissen gar nichts von diesem aus unserer Sicht größten Justizskandal der 2. Republik. Grund genug, die Geschichte als Coverstory wieder zu rekapitulieren. Was war das für ein massiver Angriff auf den VGT! Es ist fast ein Wunder, dass wir das als Verein überlebt haben und heute größer sind denn je. In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift ist natürlich wieder die Kampagne gegen den Vollspaltenboden in der Schweinehaltung groß präsent. Falls die Schweineindustrie glaubt, das wars jetzt und wir wenden uns anderen Themen zu, dann wird sie sich wundern. Das Tierschutzgesetz verpflichtet den Gesetzgeber, ab 2027 einen neuen gesetzlichen Mindeststandard mit Strohhaltung zu erlassen. Wir demonstrieren weiter jede Woche, um die Regierung an diese Verpflichtung zu erinnern. Im Regierungsprogramm wird eine Reform des Tierversuchsgesetzes angeführt. Zwar können wir dem jetzt keine Fokuskampagne widmen, aber wir sind dran und arbeiten mit anderen Tierschutzorganisationen zusammen, um einen vernünftigen Reformvorschlag zu entwickeln. Die ersten Ideen dazu kann man auf Seiten 26-27 nachlesen. Ich hoffe die Wissenschaftsministerin ist rationalen Argumenten zugänglich. Die Reform ist dringend notwendig, insbesondere weil sich die Forschung mit tierfreien Methoden derart explosionsartig entwickelt. Es besteht berechtigte Hoffnung, dass Tierversuche in wenigen Jahrzehnten abgeschafft sein könnten! Auch die Tiertransporte sind in dieser Ausgabe natürlich wieder Thema. Österreich, das darf man nicht vergessen, ist im Verhältnis zu seiner Größe jenes Land der EU mit den allermeisten Rinderexporten in Drittstaaten. Statt Selbstversorgung, versorgen wir Nordafrika und Zentralasien mit lebenden Rindern aus Österreich, die dort nach wochenlangem Transport grauhaft getötet werden! Und in Salzburg unterstützen wir eine Tierschützerin, die vor Gericht steht und mit hohen Kosten bedroht ist, weil sie Tauben vor dem Verhungern retten wollte! Das alles und noch mehr kann in dieser Ausgabe nachgelesen werden!

Martin Balluch
Martin Balluch



IMPRESSUM

Tierschutz konsequent 7/26, P.b.b., Verlagsort 1140 Wien, 112038750M, Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN, Meidlinger Hauptstraße 63/6, 1120 Wien, ZVR-Zahl: 837615029, Tel.: 01/9291498, <http://www.vgt.at>, E-Mail: vgt@vgt.at, Chefredakteur: DDr. Martin Balluch, Text: DDr. Martin Balluch, Mag. Christine Braun, Georg Prinz, Mag. Erich Schacherl, MSc Denise Kubala, Isabell Eckl, DI Ines Haider, Mag. Franziska Wassermann, Mag. Michael Mayer Fotos: VGT, Ing. Andreas Schmidt, shutterstock.com, Daniela Deml, Anzeigenleitung: Mag. Christine Braun, Konzeption: Mag. Christine Braun, Art Direktion & Grafik: Ing. Andreas Schmidt, Mag. Christine Braun, Druck: ZMG Direktwerbung GmbH

VGT-SPENDENKONTO:

VEREIN GEGEN TIERFABRIKEN
IBAN: AT95 2011 1822 5838 6400
BIC: GIBAATWWXXX



15 Jahre FREI SPRUCH

im Tierschutzprozess!



Einer der größten Justizskandale der 2. Republik war die unfassbare Verfolgung des VGT durch die Staatsanwaltschaft Wr. Neustadt wegen Bildung einer kriminellen Organisation.

Bis ins Jahr 2006 ritt der VGT auf einer Erfolgswelle. Es gelang das weltweit erste Pelzfarmverbot 1998, das weltweit erste Verbot der Wildtierhaltung in Zirkussen 2002 und im Jahr 2004 das Legebatterieverbot. Vor allem Letzteres war den Mächtigen ein Dorn im Auge: Immerhin wurde auch der ausgestaltete Käfig verboten, der erst 8 (!) Jahre später neuer Mindeststandard in der EU werden sollte. Mit dem Käfigverbot für Legehennen wurde die Herstellung eines Eis mindestens doppelt so teuer wie bisher. Aus ausschließlich tierethischen Gründen. Das ist schon ein gewaltiger Schritt, der ausschließlich ökonomisch motivierte Personen dazu bringen könnte, den VGT stoppen zu wollen. Und so kam es auch.

Der Beginn der Repression

Am 27. Mai 2004 beschloss das Parlament einstimmig, nach einer sehr intensiven und konfrontativen Kampagne des VGT, ein Bundestierschutzgesetz einzurichten. Bis dahin war Tierschutz lediglich Landessache mit 9 verschiedenen Gesetzen und oftmals sehr verschiedenen Auflagen zum Umgang mit Tieren. Dazu musste sogar die Bundesverfassung umgeschrieben werden, was einer qualifizierten Mehrheit bedurfte! Das neue Gesetz galt international als streng, sah es doch u.a. ein absolutes Verbot der Käfighaltung von Legehennen und die Einführung von Tierschutzombudsschaften in allen Bundesländern vor. Gleichzeitig hatte der VGT den öffentlichen Druck auf Kleiderketten erhöht, aus dem Verkauf von Tierpelzmänteln auszusteigen, da ja seit 1998 Pelzfarmen in Österreich

verboten waren. Und plötzlich war Gegenwind seitens der Behörden zu spüren. Bei den großen Pelzdemomärschen des VGT z.B. folgten den Tierschützer:innen große Mannschaftsbusse von Polizeieinheiten mit Helmen, Schildern und Schlagstöcken, obwohl es nie zu Gewalt seitens der Tierschützer:innen gekommen war. Später stellte sich tatsächlich heraus, dass es sich hier um eine Taktik der Polizei gehandelt hatte, den Tierschutz ins radikale und gefährliche Eck zu stellen. Es folgten in Wien grundsätzliche Demoverbote vor pelzführenden Geschäften, der damalige Innenminister Günther Platter nannte den VGT öffentlich „gewalttätig“ –



Der VGT im Gespräch mit Josef Pröll



Das Käfigverbot 2004 schloss in Österreich auch die sogenannten ausgestalteten Käfige mit ein. Ein Erfolg des VGT.

und gab später gegenüber der Volksanwaltschaft zu, dass er dafür keine Begründung hatte –, das Finanzministerium versuchte, dem VGT den Status der Gemeinnützigkeit zu entziehen, und in der Steiermark wurde gar ein komplettes immerwährendes Demonstrationsverbot gegen den VGT erlassen. Für eine Demokratie unglaublich einschneidende Maßnahmen, die bereits für sich genommen alarmierend waren.

Ermittlungen wegen krimineller Organisation

Am 1. Oktober 2006 begann, ohne dass es der VGT wissen konnte, ein Staatsanwalt in Wr. Neustadt gegen den VGT wegen Bildung einer kriminellen Organisation im Tierschutz zu ermitteln, die bereits 1988 gegründet worden sein soll. Man bedenke: Der VGT wurde 1992 gegründet, die angebliche kriminelle Organisation 4 (!) Jahre früher. Damals hatte es eine nächtliche Großaktion in Wien gegeben, in deren Verlauf auf die Auslagenscheiben von über 90 Pelzgeschäften „Tierquälerei“ oder „Pelz ist Mord“ geschrieben worden ist. 7 Personen, die auch später nichts mit dem VGT zu tun hatten, wurden festgenommen und wegen Sachbeschädigung verurteilt. Das sei, so der Staatsanwalt, der Startschuss einer jahrzehntelangen Nötigung von Firmen

gewesen, tierfreundlicher zu werden. Warum ausgerechnet dieser Staatsanwalt in Wr. Neustadt zuständig wurde, „klärte“ sich Jahre später bei einer parlamentarischen Anfrage an die Justizministerin Berger: Es habe sich um ein bürokratisches Versehen gehandelt. Dieser Staatsanwalt mit Namen Wolfgang Handler wurde die treibende Kraft hinter dem, was nun folgen sollte.

Im April 2007 gründete besagter Innenminister Platter, der danach ÖVP-Landeshauptmann von Tirol wurde, eine Sonderkommission (SOKO) gegen den Tierschutz. Bis zu 35 Beamte:innen, teilweise aus der Mordkommission und der Spurensicherung, wurden dafür abkommandiert. Plötzlich war es wichtiger, den VGT auszuschalten, als Morde aufzuklären. Sie sollten dann sämtliche Ermittlungsmaßnahmen, die ihnen der Verdacht auf Bildung einer kriminellen Organisation nach § 278a StGB erlaubte, nutzen. Und das sind praktisch alle, die es gibt. So wurden 2 Polizeispitzel in den VGT eingeschleust, beides Frauen. Die eine war eine Privatperson, die aus dem Gefängnis für diesen Einsatz rekrutiert worden war und 6 Monate lang „ehrenamtlich“ im Büro des VGT mithalf. Ihren Wunsch nach Anstellung hat der VGT nicht erfüllt. Die andere war eine ausgebildete



Mit unzähligen Aktionen, Demos und Kundgebungen hat der VGT 2004 auf die Notwendigkeit eines Bundestierschutzgesetzes hingewiesen.

Polizistin, die nach 2-wöchiger Spitzelausbildung vom Staat eine erfundene Identität mit erfundener Sozialversicherungsgeschichte erhielt, und die letztlich 16 Monate beim VGT als Aktivistin bei deutlich über 200 Aktionen und Demonstrationen dabei war. Beide Spitzel sollte die Polizei später leugnen und erst nach Aufdeckung durch zwei vom VGT engagierte Privatdetektive eingestehen. Neben den Spitzeloperationen hörte die SOKO Tierschutz zahlreiche Telefone ab, observierte viele Aktivist:innen und Angestellte des VGT, setzte GPS-Sender auf 2 Autos, montierte 12 Kameras über Türen, nahm mittels Spitzel viele DNA-Spuren auf und machte zuletzt einen Großen Lauschangriff, in dessen Verlauf Mikrofone in einer Privatwohnung installiert wurden. ▶

33 Hausdurchsuchungen und 105 Tage U-Haft

Den später erhaltenen Aktenteilen ist zu entnehmen, dass die SOKO immer drastischere Ermittlungsmaßnahmen einleitete, weil sie nichts fand. Statt daraus zu schließen, dass es im VGT keine kriminelle Organisation gibt, vermuteten die Beamt:innen nur, dass die angebliche kriminelle Organisation einfach so gut darin wäre, ihre Machenschaften zu verbergen, sodass noch intensiver ermittelt werden muss. Diese Ermittlungen gipfelten in total absurden Aktivitäten, von denen nur ein paar beispielhaft herausgegriffen werden können:

- Dass der VGT Miteigentümer einer Kontrollstelle für artgemäße Nutztierhaltung war, führte bei der SOKO zur Vermutung, dass sich der VGT durch Schutzgeldpressungen gegen Tierfabriken finanziere und man deshalb die Buchhaltung der Kontrollstelle durchsuchen müsse.
- Dass eine Richterin am Verwaltungsgericht (damals Unabhängiger Verwaltungssenat) in St. Pölten Straferkenntnisse gegen Tierschützer:innen aufgrund einer Jagdstörung aufhob, ließ die SOKO vermuten, dass sie bestochen sein müsse und Teil der „kriminellen Organisation“ (der die SOKO den originellen Namen MTG für „Militante Tierrechtsgruppe“ gab) wäre. Es gab 2 Hausdurchsuchungen bei ihr und sie wurde suspendiert.
- Als die Obperson des VGT 2 Tage nach dem Brand einer Jagdhütte (wegen Überhitzung des Kamins) im Nordburgenland im selben Jagdrevier war und illegale Fasanerien anzeigte, schloss die SOKO messerscharf, dass sie diese Jagdhütte angezündet haben müsse.
- Die SOKO schrak sogar nicht einmal davor zurück, zwei Volksschulkinder einzuvernehmen, nachdem in deren Klasse ein Tierschutzunterricht des VGT stattgefunden hatte. Man vermutete, dass auch Kinder in die kriminelle Organisation rekrutiert werden sollten!

Da keine Beweise für irgendeine kriminelle Handlung gefunden wurden, beschloss die SOKO für den 21. Mai 2008 den großen Zugriff. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion wurden 23 Privatwohnungen und Tierschutzbüros regelrecht überfallen und durchsucht, darunter auch das Büro des VGT. Später kamen noch 10 weitere Hausdurchsuchungen dazu. In die Wohnungen drangen bewaffnete und maskierte Polizeieinheiten in den frühen Morgenstunden mittels Rammbock ein, zogen die schlafenden Tierschützer:innen aus den Betten und bedrohten sie mit gezogenen Schusswaffen. Das Büro des VGT wurde systematisch leergeräumt. Mit 3 LKWs entfernte man sämtliche Computer,



Das damalige VGT-Büro nach der Hausdurchsuchung.



Immer wieder kam es zu Schikanen und neuerlichen Durchsuchungen.

Kameras, die Buchhaltung, die Fotoarchive und alles, was nicht niet- und nagelfest war. Die SOKO kopierte aber nicht die Daten und gab die Computer zurück, wie das bei Hausdurchsuchungen bei Firmen üblich ist, nein. Mit dem fadenscheinigen Vorwand, es könnte sich Kinderpornographie auf dem VGT-Server befinden (dazu wurde sogar ein Kinderpornographie-Spezialist der Polizei zur Hausdurchsuchung beigezogen), entwendete man alles, um den VGT daran zu hindern, Pressearbeit zu machen und seine Mitglieder und Spender:innen zu informieren. Ja, der VGT konnte nicht einmal mehr die Mitgliedsbeiträge und Spenden einheben. Erst nach einer Klage des VGT und 10 Monaten eigenen Prozesses musste die SOKO die VGT-Daten wieder herausrücken.

Anschließend an die Hausdurchsuchungen wurden 10 Tierschützer:innen in U-Haft genommen. Dafür wurde keinerlei Beweis einer kriminellen Tätigkeit vorgelegt. Die Haftrichter:innen wurde von der SOKO mit falschen Behauptungen über 55 angeblich

Die Zivilgesellschaft demonstrierte gegen die willkürliche Inhaftierung der 10 Tierschützer:innen.

gefährliche Flüssigkeiten im VGT-Lager, die sich u.a. als Sojamilch und Himbeersaft herausstellten, sowie über professionelles Einbruchswerkzeug, das in Wahrheit nur ein Nachsperrschlüssel für Recherchen in Tierfabriken war, überzeugt. In Haft befand sich die als Hauptangeklagte geführte Obperson des VGT für 39 (!) Tage im Hungerstreik und wurde sogar ab Tag 25 künstlich ernährt. Obwohl weder die Staatsanwaltschaft irgendwelche konkreten Beweise für kriminelle Handlungen vorlegen konnten, wurde die U-Haft von Haftverhandlung zu Haftverhandlung verlängert. Es gab keine Möglichkeit, die eigene Unschuld zu beweisen, weil ja gar keine konkreten Tatvorwürfe existierten. Die erste Haftrichter:in sagte nur, sie gehe davon aus, dass es beim Vorwurf der Bildung einer kriminellen Organisation nach § 278a StGB zu empfindlichen Strafen kommen werde, was jede U-Haft rechtfertige.

Dauerdemos vor dem Gefängnis und internationale Proteste

Die Medien reagierten abwartend auf die Geschehnisse. Da kein erkennbarer Anlass bestand, warum die Polizei derart massiv vorgehen sollte, herrschte Verwirrung. Der damalige stellvertretende Chefredakteur des Falter, Florian Klenk, schrieb einen langen, anklagenden Artikel gegen die Tierschützer:innen. Das Auto des Besitzers von Kleider Bauer war angemalt worden, und das überzeugte Klenk, dass es hier eine gewisse kriminelle Energie gab, der begegnet werden musste. Der Chef der SOKO wurde von ihm in den Himmel gelobt, obwohl sich später herausstellte, dass er vor Gericht log und die Spitzeloperationen leugnete – ganz einfach, weil sie nur entlastend waren!

Doch die Tierschutzbewegung, in Österreich und international, reagierte sofort mit voller Solidarität. Kurz nach den ersten Verhaftungen zog ein Demomarsch bis vor das polizeiliche Anhaltezentrum, und danach gab es täglich (!) Proteste vor dem Gefängnis, die von innen gehört wurden und den Spirit der Gefangenen aufrecht erhielten. Aber auch international wurde in zahlreichen Ländern der Welt vor den Botschaften Österreichs demonstriert. Eine



Weltweit wurde gegen die Repression in Österreich demonstriert. Der sogenannte Mafiaparagraph ist heute entschärft.

tschechische Tierrechtsgruppe montierte an der Grenze zu Österreich das Schild „Ortsende Rechtsstaat“ und verteilte Bananen mit der Botschaft, man würde in eine Bananenrepublik einreisen. Der Organisator wurde dann in Österreich strafrechtlich verfolgt, weil das "Ortsende Rechtsstaat" Schild amtlich ausgesehen hatte.

Die Gefangenen erhielten auch jeweils um die 300 Briefe und Postkarten von Sympathisant:innen in ihre Gefängniszelle. Menschen boten sich an, auf jede nur erdenkliche Weise zu helfen, sowohl als Anwälte am Landesgericht als auch durch das Angebot von Wohnplätzen, Fahrrädern und Laptops, wenn die Gefangenen wieder herauskommen würden. Schließlich, nach einigen Monaten, schwenkten auch die Medien auf die Linie ein, dass es sich um einen Skandal handelte. Wenn die Staatsanwaltschaft so lange keine Beweise liefern kann, dann hat sie vielleicht auch gar keine! Die Oberstaatsanwaltschaft erteilte deshalb nach 105 Tagen die Weisung, alle 10 U-Häftlinge freizulassen.

20 Monate bis zum Prozess

Nach der Haftentlassung beschlossen diejenigen, die mit einer Anklage rechnen mussten, völlig mit offenen Karten zu spielen. Sämtliche bekannten Aktenteile wurden veröffentlicht, egal ob sie be- oder



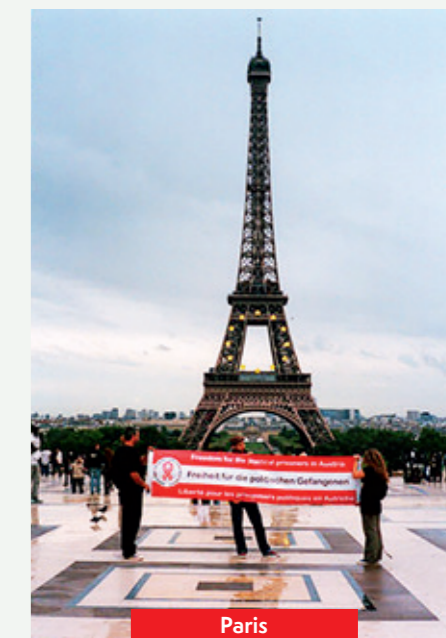
Australien



Washington



London



Paris



Indien

entlastend waren. Als belastend galten vor allem E-Mails mit „radikalem“ Inhalt, die privat verschickt worden waren und, aus dem Zusammenhang gerissen, vielleicht verdächtig klangen. Nicht, dass eine Straftat geplant worden wäre. Aber man freute sich z.B. über das verunstaltete Auto des Kleider-Bauer-Chefs oder man ließ dem Frust über Orte der Tierquälerei freien Lauf, indem man sich deren Zerstörung wünschte. Auch wenn es nie zu einer derartigen Zerstörung kam, waren diese E-Mails die einzigen „Beweise“ der Staatsanwaltschaft. Es handelte sich um einen Gesinnungsprozess.

Die Strafprozessordnung sieht vor, dass Verdächtige alle Ermittlungsergebnisse einsehen dürfen, wenn das die Ermittlungen nicht gefährdet. Spätestens ab der Anklage müssten alle Ermittlungsergebnisse der Verteidigung offenstehen. Aber die SOKO verweigerte das vollständig. Nachdem 13 Tierschützer:innen tatsächlich wegen Bildung einer kriminellen Organisation angeklagt worden waren, brachte der VGT eine Klage auf Akteneinsicht ein. Das Verfahren wurde gewonnen, aber die SOKO verweigerte weiterhin den Zugang. Zwei weitere – erfolgreiche! – Klagen folgten, aber immer noch wurde die Akteneinsicht

verweigert. Typisch für einen politischen Prozess. Die einzigen Aktenteile, die letztlich der Verteidigung übergeben wurden, waren jene, die die Richterin im Prozess von der Polizei verlangt hatte.

Und sie waren alle entlastend. So hatte der Staatsanwalt einfach behauptet, dass die GPS-Daten am Auto des VGT zeigen würden, dass man „Anschlagsziele“ abfahren würde. Das Gegenteil war ohne Zugang zu den Daten nicht zu beweisen. Erst als die Richterin gegen Ende des Prozesses diese Daten von der Polizei verlangte, konnte der VGT Einsicht nehmen. Und, siehe da, es ►

gab keinerlei verdächtige Fahrten mit dem VGT-Auto. Weder gab es Anschläge noch wurden je Anschlagziele abgefahren. Das Auto diente nur für Demos, Jagdrecherchen und der Verfolgung von Tiertransportern.

14 Monate Prozess

Der Prozess begann im Februar 2010 und lief mit 98 Verhandlungstagen über 14 Monate. 126 Zeug:innen, fast ausschließlich der Anklage, wurden einvernommen. Die wesentlichsten „Beweise“ der SOKO gegen den VGT waren ja nur radikale Äußerungen in privaten E-Mails, die eine kriminelle Gesinnung zeigen sollten. So waren die 27 Anklagepunkte gegen die VGT-Obperson als Hauptangeklagte u.a. ihre Dissertation in Philosophie, das Organisieren von Tierrechtstagen und ein mit den burgenländischen Grünen zusammen abgehaltenes Symposium „Das Tier als Subjekt“ für Künstler:innen. Deshalb wurden als Zeug:innen der Anklage sämtliche Personen vorgeladen, gegen die der VGT jemals Kampagnen geführt hatte, weil der Staatsanwalt die Hoffnung hatte, dass diese die „kriminelle Gesinnung“



des VGT bestätigen könnten. Das reichte vom letzten Pelzfarmer Österreichs, der 1998 das Land verlassen hatte, über die Besitzer:innen von Legebatterien und Tierzirkussen, die wegen der Verbote ihre Tätigkeit nicht mehr ausüben durften, bis zu Pelzhändler:innen, Tierexperimentator:innen und Jäger:innen. Viele davon erfüllten brav ihre Rolle, über die ach so radikalen, aber völlig legalen Demos des VGT zu jammern. Einige wenige hatten dagegen das Rückgrat, klar zu sagen, dass es keiner-

lei kriminelle Aktivität seitens des VGT gegeben hatte.

In dieser Zeit veranlasste das Finanzministerium eine zweite Überprüfung der Buchhaltung des VGT, um ihm die Gemeinnützigkeit zu entziehen. Sie sollte 1 ½ Jahre dauern. Die SOKO sah sie als Kampfmaßnahme gegen den VGT, wie den Akten eindeutig zu entnehmen ist. Und der ÖVP-Finanzminister, ein Jäger namens Josef Pröll, forderte die Finanzhändler:innen zur Entziehung auf, weil der VGT gegen die Jagd sei, und das könne wohl nicht ge-



Nach mehr als einem Jahr kam tatsächlich der erlösende Freispruch.

loren, hätte er für die erhaltenen Spenden der letzten 7 Jahre Steuern nachzahlen müssen und wäre so bankrott gegangen. Anfangs war die Richterin noch sehr gegen den VGT eingenommen. Es war für die Verteidigung schwierig, ihre Anträge und Fragen unterzubekommen, ohne von der Richterin gestoppt und gemäßregelt zu werden. Doch dann kam es zur Wende. Der VGT erhielt in den Akten Hinweise darauf, wer die Polizeispitzel gewesen sein könnten, und setzte 2 Detektive auf deren Spur. Schließlich konnten sie überführt und identifiziert werden. Die Richterin lud beide als Zeuginnen vor. Und beide sagten ganz klar, dass sie nichts Kriminelles feststellen haben können. Damit war der Weg zum Freispruch frei. Die Richterin wollte die Zeug:innen der Verteidigung gar nicht mehr anhören.



Nach 3 Monaten wurde die Untersuchungshaft endlich aufgehoben.

meinnützig sein. Doch die beiden mit der Überprüfung beauftragten Beamten stellten sich als objektiv heraus. Sie beugten sich nicht dem Druck und erklärten letztlich den VGT für gemeinnützig. Hätte der VGT die Gemeinnützigkeit damals ver-



SPAR-Prozess

Attacken gegen den VGT gab und gibt es aber nicht nur vonseiten des Staates. Auch mit sogenannten SLAPPs, oder Einschüchterungsklagen, versucht man den VGT zum Schweigen zu bringen. Das Paradebeispiel dazu ist die Klage von SPAR.

SPAR verkauft von allen Handelsketten am meisten Fleisch von Schweinen aus Vollspaltenbodenhaltung. Grund genug für den VGT, SPAR zu kritisieren, zumal SPAR bei persönlichen Treffen 2022 durchscheinen ließ, dass man mit der derzeitigen Gesetzeslage zufrieden ist. Nicht nur das! Während des Prozesses aufgrund der Klage von SPAR hat SPAR eine Reihe von Zeug:innen aus der Schweineindustrie vorladen lassen, die den Vollspaltenboden lobten und die Strohhaltung für schlechter hielten. Ein deutlicher Hinweis darauf, dass SPAR mit dem Vollspaltenboden kein Problem hat.

SPAR wollte mit seiner Klage kurz zusammengefasst erreichen, dass der VGT SPAR überhaupt nicht mehr mit Schweineleid in Verbindung bringen darf, dass der VGT das Logo von SPAR in kritisch persiflierter Form nicht mehr verwenden darf und dass der VGT alle Supermärkte gleich kritisieren muss und nicht nur SPAR herauspicken darf. Das sind Forderungen, die mit einem Demokratieverständnis nicht in Einklang zu bringen sind – ein klassischer SLAPP.

Insgesamt hat die SPAR-Klage für den VGT bereits € 79.424,49 an Anwaltskosten verursacht. Am 2. März 2026 war der letzte Verhandlungstag in 1. Instanz – fast 4 Jahre nach Einbringen der Klage im Juli 2022. Seither wartet alles auf das Urteil. Sollte der VGT in allen Instanzen verlieren und die Veröffentlichung des Urteils in den Medien bezahlen müssen, ist mit Kosten von € 250.000 zu rechnen. Und das, nur weil es der VGT gewagt hat, SPAR wegen dessen Verkauf von Schweinefleisch aus der Haltung auf Vollspaltenboden zu kritisieren! ■

FPÖ gegen NGOs

Der VGT ist eine NGO. Dieses Kürzel bedeutet Non-Governmental Organisation. Üblicherweise sind damit Organisationen, wie Vereine und Stiftungen der Zivilgesellschaft, gemeint, die gemeinnützig und damit nicht auf Gewinn ausgerichtet sind und die ehrenamtliche Arbeit leisten. Ein in jeder Hinsicht positiver Beitrag für die Gesellschaft, würde man meinen. Nur statt von oben befohlen, von unten selbstständig organisiert.

Und genau dagegen dürfte die autoritär ausgerichtete FPÖ etwas haben. Nach dem Vorbild von Viktor Orban in Ungarn, der systematisch jahrelang seinen Zugriff auf 80 % der Medien genutzt hat, um NGOs zu desavouieren, schlechtzureden und zu verfolgen, verfolgt die FPÖ nun das gleiche Ziel. Mit hunderten Anfragen, einem Unterausschuss, Pressekonferenzen und zahllosen Presseaussendungen soll der Öffentlichkeit suggeriert werden, es gäbe einen „Sumpf“ in

Anfang Mai 2011, nach 14 langen Monaten mit bis zu 3 Verhandlungstagen pro Woche, wurde das Urteil verkündet: **Freispruch für alle Angeklagten in allen Anklagepunkten nach erwiesener Unschuld.** Insbesondere die zuletzt vorgelegten Berichte der beiden Spitzel, die doch jeweils sehr lange inmitten des VGT alle Aktivitäten beobachtet hatten, überzeugten die Richterin, dass es sich hier nur um einen politischen Prozess gehandelt hatte.

Das Nachspiel

Was blieb, waren immense Verteidigungskosten, die der Staat, obwohl er den Prozess verloren hatte, nicht begleichen wollte. Allein die Obperson des VGT hatte 900.000 Euro Schulden. Jeder Gerichtstag kostete pro Anwältin/Anwalt € 4.000. Dazu kamen 14 Expertengutachten und 2 Privatdetektive, die die Spitzel erst ausfindig machen und aufdecken mussten. Und alle Angeklagten konnten während des Prozesses weder einer geregelten Arbeit nachgehen noch Arbeitslosenversicherung erhalten. Sie standen ja dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung. Eine Klage gegen die Republik auf Schadenersatz wurde bis in die höchste Instanz abgewiesen und verursachte noch einmal € 78.000 Anwaltskosten, die dem Staat ersetzt werden mussten. Für manche der Betroffenen blieb nur der Privatkonkurs. Sämtliche Anzeigen gegen Mitglieder der SOKO, die vor Gericht gelogen hatten, indem sie z.B. die Spitzeloperationen geleugnet hatten, aber auch wegen anderer Fälle

eines offensichtlich politisch motivierten Amtsmissbrauchs, verliefen im Sand.

Um eine derartige Verfolgung in Zukunft zu verhindern, forderte der VGT mit bewährten Kampagnenmitteln eine Entschärfung von § 278a StGB „Bildung einer kriminellen Organisation“. Erfolgreich. Heute muss eine kriminelle Organisation darauf aus sein, im großen Stil Geldmittel zu lukrieren, um als solche zu gelten. Dieser Paragraph kann also nie mehr gegen die Zivilgesellschaft in Stellung gebracht werden.

Viele der damals verfolgten Personen sind nicht mehr im Tierschutz aktiv. Sie haben den Stress und die psychische Belastung nicht ausgehalten. Natürlich wurde auch der VGT bis auf die Grundfeste erschüttert. Dass ein solches Verfahren in Österreich gegen eine Tierschutzorganisation möglich ist, hat alle überrascht und natürlich vorsichtig gemacht. Will man beim VGT mitarbeiten oder aktiv sein, wenn einem so etwas droht? Auch ein Freispruch hinterlässt tiefe Spuren.

Doch der VGT ist wieder vollständig auf die Beine gekommen und heute stärker denn je. Vor allem Dank der vielen Aktiven und Unterstützer:innen, die die Existenz und Effizienz des VGT erst ermöglichen. Die nächsten Tierschutzerfolge ließen nicht lange auf sich warten. So kam 2011 noch das Verbot der Mutterschweinehaltung im Kastenstand, 2012 die Reform des Tierversuchsgesetzes und 2013 endlich Tierschutz als Staatsziel in der Bundesverfassung. ■

der NGO-Landschaft, in dem Geld unkontrolliert versickert. In Wahrheit ist das aber überhaupt nicht der Fall.

Betrachtet man die Liste von „NGOs“ und den Förderungen, die sie vom Staat erhalten, wie sie von der FPÖ veröffentlicht wurde, kann man sich nur wundern. 1 Milliarde Euro pro Jahr, so die FPÖ, würden quasi für nichts verschenkt. Die größten Empfängervereine von Förderungen kommen aber aus dem Gesundheitswesen, der Rettung, dem Sport, der Wissenschaft und der Kultur. Diejenigen, die die FPÖ damit schlechtreden will, wie Tierschutz-, Umweltschutz- und Menschenrechtsvereine, scheinen auf der Liste praktisch gar nicht auf. Der VGT bekommt überhaupt keine Förderungen vom Staat.

Die Fakten¹: Es gibt 130.000 gemeinnützige Vereine in Österreich, vom Sportverein bis zur Bergrettung, die zusammen 250.000 Menschen angestellt haben, das sind 5,8 % der Erwerbstätigen, und gemeinsam mit den 3,8 Millionen Ehrenamtlichen, das sind 50 % der über 15-jährigen Bevölke-

rung, einen Anteil von 3,4 % des Bruttoinlandsprodukts, also € 11,5 Milliarden, erwirtschaften. Pro Woche werden von NGOs durchschnittlich 23 Millionen Arbeitsstunden geleistet. Diesen so wertvollen Sektor unserer Gesellschaft, diese 5. Säule der Demokratie, derart zu attackieren, wie die FPÖ das tut, ist niederträchtig.

Der Chef derselben FPÖ, Herbert Kickl, hat in seiner Rede zum 1. Mai öffentlich und unter Gejohle seiner Fans verkündet, es sei wichtig und richtig, Kinder an Schulen zur Erziehung zu schlagen. Und der FPÖ-Landwirtschaftssprecher Peter Schmiedlechner, der nicht müde wird, den VGT zu attackieren, ist Mitte Mai 2026 zum zweiten Mal alkoholisiert am Steuer eines Autos erwischt worden und hat seinen Führerschein verloren. Diese beiden Beispiele zeigen, dass die FPÖ eine Gefahr für unsere Kinder und den Frieden im Land ist, während die NGOs gewaltfrei nur Positives und Konstruktives zur Gesellschaft beitragen. ■

¹ <https://www.ngojobs.eu/der-npo-sektor-als-arbeitsmarkt-zahlen-und-fakten/>

SCHWEINE: Der „Vollspaltenboden-Neu“ ist eine Katastrophe!

Das Tierschutzgesetz verpflichtet die Regierung bisher weiterhin, einen neuen Mindeststandard zu erarbeiten.

Mit dem 1. Juni 2026 jährt sich zum ersten Mal die krasse Fehlentscheidung der Regierung, den „Vollspaltenboden-Neu“ als neuen Mindeststandard ab 2034 (für „Härtefälle“ ab 2038) einzuführen. Eigentlich, nach der Reform des Tierschutzgesetzes 2022, hätte diese seltsame Variante des Vollspaltenbodens nur eine Übergangslösung sein sollen, die mit 2040 ausläuft. Doch das wurde am 1. Juni 2025 zunichte gemacht.

Das Projekt IBeSt

Die Schweineindustrie hat diesen „Vollspaltenboden-Neu“ als „Alternative“ wissenschaftlich entwickeln lassen und vermutlich einiges Geld dafür investiert. Das Projekt IBeSt – d.h. Innovationen für bestehende Ställe – wurde 2020 als Reaktion auf die Kampagne des VGT gegen den Schweine-Vollspaltenboden von der Schweineindustrie ins Leben gerufen und begann im Dezember 2021 mit der Arbeit. Seit 2025 sind die Ergebnisse veröffentlicht. Der „Vollspaltenboden-Neu“ sieht die Hälfte der Spalten auf einem Drittel der Bodenfläche vor, dazu 10 % mehr Platz pro Schwein und größere Buchten mit mehr Schweinen. Dazu soll die Kühlung der zumeist überhitzten Schweinefabriken sichergestellt werden.

IBeSt sollte nun die Konsequenzen dieser Änderungen untersuchen. Zu einer gesicherten Aussage waren aber die teilnehmenden Betriebe gar nicht geeignet. Es handelte sich um 8 Mast- und 7 Zuchtbetriebe. Bei den Mastbetrieben wurde die Reduktion der Spalten auf einem Drittel

des Bodens teilweise mit Gummimatten und teilweise mit Spaltenverschlussclips erreicht, teilweise war der Boden vollständig geschlossen und teilweise aus Holz. Bei den Zuchtbetrieben mit Mutterschweinen und Ferkeln gab es sogar teilweise Stroheinstreu, teilweise Heizplatten, teilweise schlitzzreduzierte Böden, teilweise Gummimatten und teilweise geschlossene Böden ohne Einstreu. Wie aus so einer Vielfalt an Bodengestaltung eine sichere Schlussfolgerung gezogen werden soll, bleibt unklar.

Von Anfang an war die Vorgabe der Schweineindustrie, dass der Umbau nicht viel kosten dürfe. Und tatsächlich, selbst für einen Betrieb mit 2.300 Mastschweinen kostet der gesamte Umbau nur € 20.000. Für einen Betrieb mit 580 Mastplätzen kostet das sogar nur € 2.682. Und diese Kosten sollen ausreichen, um die Krokodilstränen der Schweineindustrie zu verstehen, die den „Vollspaltenboden-Neu“ als einen schmerzlichen Kompromiss bezeichnet?

Von den Betriebsleiter:innen wurde übrigens „die Schweine haben genügend Platz zur Bewegung“ als größter Vorteil des „Vollspaltenboden-Neu“ angegeben. Absolut lächerlich, wenn man bedenkt, dass ein 85 kg schweres Mastschwein gerade einmal 1,5 A4-Seiten mehr Platz bekommen hat. 10 der 15 teilnehmenden Betriebe gaben an, mit dem „Vollspaltenboden-Neu“ zufrieden zu sein, 1 Betrieb sehr unzufrieden und 4 wollen auf echtes Tierwohl mit Stroheinstreu umstellen. Alles in allem ein Armutszeugnis.



Fotos aus Dänemark zeigen, dass der neue Vollspaltenboden kein Tierwohl bringt.

Der „Vollspaltenboden-Neu“ in Dänemark

In Dänemark, dem größten Schweineproduzenten Europas, ist der „Vollspaltenboden-Neu“ seit 2015 verpflichtender Mindeststandard. Eine Einladung dorthin hat der VGT Ende 2025 angenommen. Ein vom VGT Anfang 2026 veröffentlichtes Video von dem Besuch dort zeigt aber, dass auch bei dieser Form des Vollspaltenbodens die Schwänze der Schweine routinemäßig kupiert werden müssen. Und trotzdem tritt häufig Schwanzbeißen auf. Das ist ein klares Zeichen dafür, dass die Schweine mit dieser Haltungsform nicht zurecht kommen. Sie überlastet und quält die Tiere, bietet keinerlei Lebensqualität! Und das soll nach Ansicht von Regierung und Schweineindustrie die Lösung für das Problem Vollspaltenboden sein?

Das routinemäßige Schwanzkupieren bei Schweinen ist explizit verboten, und zwar EU-weit. Was diese Bestimmung will, ist klar: Die Haltungsform der Schweine muss derart an ihre Bedürfnisse angepasst sein, dass sie sich nicht aus Verzweiflung in Schwänze und Ohren beißen. Es ist wissenschaftlich gesichert, dass das Schwanzbeißen ein untrügliches Zeichen dafür ist, dass ein Haltungssystem, in dem es auftritt, so schlecht für die Tiere ist, dass sie es nicht aushalten. Der Besuch in Dänemark zeigt aber, dass der von Regierung und Schweineindustrie so hochgelobte Mindeststandard in der Schweinehaltung ab 2034/2038 flächendeckend Schwanzbeißen mit sich bringen wird. Diese neue Form des Vollspaltenbodens ist also um nichts besser als die bisherige. Das Problem Vollspaltenboden ist damit nicht gelöst, sondern auf absehbare Zeit einzementiert. Das ist eine Katastrophe für den Tierschutz und die Tiere. Mit dieser Neuerung hat Österreich seinen letzten Platz in der Schweinehaltung in der EU abgesichert.

Vollspaltenboden handelt, auf dem diese Schweine gehalten werden. Normal im Sinne eines Betonbodens, der durchgehend mit Spalten durchzogen ist. Dass auf einem Drittel der Buchtenflächen nur die Hälfte der Spalten bestehen bzw. offen sind, ist für das ungeübte Auge praktisch nicht zu sehen und für die Schweine nicht zu bemerken. Die Aufnahmen zeigen dieselben typischen Verletzungen der Tiere, dieselben unhygienischen Bedingungen, dieselben unendliche Langeweile für die Schweine, dieselbe Tierqual.

Aber das ist der neue Mindeststandard „Vollspaltenboden-Neu“, den die Regierung für 2034/2038 eingeführt hat. Das Ergebnis von IBeSt!

Was von der Bundesregierung als Verbot des Vollspaltenbodens verkauft wurde, ist nur dessen Fortsetzung für immer, wie diese neuen Aufnahmen zeigen.

Es gibt keinen auch nur irgendwie nennenswerten Unterschied zwischen der al-



Ein Bild aus einem österreichischen Betrieb mit dem neuen Boden. Sehen Sie die sogenannte Verbesserung?

Der „Vollspaltenboden-Neu“ in Österreich

Seit 2023 dürfe kein Schweinebetrieb mit Vollspaltenboden mehr gebaut werden, versprach die Regierung. Seit damals gäbe es keine Investitionsförderungen für Umbauten des Vollspaltenbodens, wurde betont. Dem VGT wurde Filmmaterial von April 2026 aus einem Betrieb in der Südoststeiermark zugespielt, das eindeutig das Gegenteil beweist. Dieser Schweinebetrieb hat im Jahr 2023 seine Größe mit ursprünglich 1.700 Schweinen auf nun 3.400 Schweine erweitert. Zusätzlich befinden sich fast 300 Saugferkel mit ihren Müttern in dieser Schweinefabrik. Für diesen Umbau hat der Betrieb im Jahr 2023 € 111.000 erhalten, im Jahr 2024 noch einmal € 48.000. Die Fotos und Videos zeigen aber, dass es sich um einen ganz normalen

Form des Vollspaltenbodens und der neuen, die in 8 (bzw. 12) Jahren „neuer“ Mindeststandard wird. Die Bevölkerung soll offensichtlich getäuscht werden!

Und jetzt: IBeSt+

Da dem VGT sehr rasch klar war, dass IBeSt nur ein Feigenblatt für die Schweineindustrie sein wird, mit einem Ergebnis, das nur eine Augenauswischerei sein konnte, hat der VGT auf ein echtes Projekt bestanden, das wirkliches Tierwohl untersuchen sollte, um zu einem neuen Mindeststandard mit Stroheinstreu und ohne Vollspaltenboden zu kommen. Dieses Projekt namens IBeSt+ wurde 2022 gesetzlich verankert und endet 2026. In § 44 (32) steht bis heute im Tierschutzgesetz: „Die Ergebnisse des Projekts [IBeSt+] und das Gutachten der Fachstelle [darüber]

sind als Grundlage für einen neuen rechtlichen Mindeststandard [...] heranzuziehen“. Wir dürfen gespannt sein, ob sich die Regierung an dieses Gesetz hält. Die Schweineindustrie und der ÖVP-Bauernbund haben bereits abgewunken: für sie ist die Diskussion mit dem „Vollspaltenboden-Neu“ beendet. Auch wenn das dem Gesetz eindeutig widerspricht!

An IBeSt+ nehmen 29 Betriebe teil, alle mit Stroheinstreu. 12 davon geben den Schweinen 60 % mehr Platz und 17 geben ihnen 100 % mehr Platz, Letztere auch noch mit einem überdachten Auslauf ins Freie mit Betonboden. Diese Grundlage für dieses Projekt ist wesentlich besser als bei IBeSt, bei dem die Betriebe ja total unterschiedlich waren. Der VGT setzt also große Hoffnungen auf IBeSt+ und wird, wenn die Ergebnisse Anfang 2027 vorliegen, auf die Einhaltung des Gesetzes pochen: Stroheinstreu, in welcher Form auch immer, muss der neue Mindeststandard werden!

Ist der „Vollspaltenboden-Neu“ physisch angenehm?

Auch der „Vollspaltenboden-Neu“ hat, wie die Aufnahmen aus dem Betrieb in der Südoststeiermark zeigen, auf der gesamten Bodenfläche scharfkantige Betonspalten. Die Zustände sind gleich wie sie immer schon auf einstreulosem Vollspaltenboden waren. Insbesondere bietet auch dieser „Vollspaltenboden-Neu“ keinen physisch angenehmen Liegebereich, der auch noch sauber ist. Doch genau das ist seit 2022 vorgeschrieben. Und diese Bestimmung ist nicht von der Regierung geändert worden. Da steht im Punkt 2.1 der Anlage 5 der 1. Tierhaltungsverordnung wörtlich: „Buchten müssen so gebaut sein, dass die Schweine Zugang zu einem physisch [...] angenehmen Liegebereich haben, der [...] sauber ist und so viel Platz bietet, dass alle Schweine gleichzeitig liegen können“. Das ist eindeutig nicht der Fall, weder am Vollspaltenboden Alt noch am „Vollspaltenboden-Neu“ und damit auch nicht in diesem aufgedeckten Betrieb. Der VGT hat Anzeige erstattet. Sollte Österreich auch Tieren gegenüber ein Rechtsstaat sein, wird diese Bestimmung, die einen angenehmen Liegebereich für alle Schweine fordert, wohl umgesetzt werden müssen. Eine Bucht mit Vollspaltenboden ist steinhart und verletzt durch die scharfen Kanten die Klauen. Abgesehen davon ist er nicht sauber, weil er nie ausgeputzt wird. Die Schweine werden so eng gehalten, mit 0,55 m² (bzw. ab 2034/2038 mit sage und schreibe 0,65 m²) pro 85 kg Schwein, damit sie durch ihre Bewegungen den Kot nach unten durchdrücken. Sauber ist deshalb anders. Und genug Platz ist in keinem Fall, weder in ▶



der gesamten Bucht, in der bei diesem Platzangebot nicht alle Schweine gleichzeitig entspannt nebeneinander liegen können (dafür wären mindestens 1 m² pro Schwein nötig), noch wenn man einen Teilbereich willkürlich herausnehmen und als Liegebereich titulieren würde, wie das Drittel der Bucht beim Vollspaltenboden Neu, in dem nur die Hälfte der Spalten offen sind.

- Graz: 2 Betriebe
- Graz-Umgebung: 52 Betriebe
- Hartberg-Fürstenfeld: 180 Betriebe
- Leibnitz: 253 Betriebe
- Leoben: 3 Betriebe
- Liezen: 1 Betrieb
- Murtau: 14 Betriebe
- Südoststeiermark: 381 Betriebe
- Voitsberg: 7 Betriebe
- Weiz: 53 Betriebe

Doch die Behörden beachten diese Norm nicht ausreichend, sonst dürfte es keine Vollspaltenboden-Schweinefabriken mehr geben. Anfragen nach dem Informationsfreiheitsgesetz ergaben, dass in Kärnten, Wien, Tirol und Salzburg keine Verfahren wegen Übertretung nach Punkt 2.1 der Anlage 5 der 1. Tierhaltungsverordnung geführt worden sind, in der Steiermark dagegen 6, in NÖ 8, in Vorarlberg 2, im Burgenland 1 und in OÖ 16. Insgesamt also 33 Strafverfahren seit 2022. Bedenkt man aber, dass es in Österreich tausende Schweinefabriken mit Vollspaltenboden gibt, wirkt diese Anzahl viel zu gering.

Auf die 1025 Anzeigen reagierte die Schweinebranche zwischen verwundert und empört. Während Bauernbund-Direktor Brodtrager davon sprach, mit den Anzeigen hätte der VGT „Grenzen überschritten“, und die Bauernzeitung das ein Überspannen des Bogens nannte, wunderte sich Styriabrid-Obmann Josef Kaiser,

Wenn Schweine keinen angenehmen Liegebereich haben, dann entzündeten sich ihre Gelenke, wie bei 92 % (!) der Tiere auf Vollspaltenboden, und sie bekommen unangenehme Liegeschwielen. Wenn sie nicht wenigstens gleichzeitig entspannt nebeneinander schlafen können, dann werden sie gereizt und neurotisch und beißen sich in Ohren und Schwänze. Diese Gesetzesnorm hat also ihren Sinn, sie will Schweine vor den allerschlimmsten Auswüchsen der Tierindustrie schützen und ihnen wenigstens ein Minimum an Lebensqualität bieten.

VGT zeigt 1025 Betriebe an

In Wahrheit gibt es auf einem Vollspaltenboden egal welcher Art keinen Liegebereich. Deshalb übertreten alle Schweinebetriebe mit Vollspaltenboden diese Gesetzesnorm. Und deshalb musste der VGT zu einer Massenanzeige gegen 1025 Schweinefabriken mit Vollspaltenboden in der Steiermark schreiten.

Angezeigt wurden in den Bezirken

- Bruck-Mürzzuschlag: 3 Betriebe
- Deutschlandsberg: 76 Betriebe

Mehr als 2.500 Aktionen



Im April 2019 hat die Kampagne für ein Ende des Vollspaltenbodens in der Schweinehaltung begonnen. 2022 gipfelten unsere Bemühungen schließlich in einem Verbot, welches 2025 von der aktuellen Bundesregierung rückgängig gemacht wurde. Wenn es nach der Regierung geht, soll der „unstrukturierte“ Vollspaltenboden

lediglich durch einen „strukturierten“ Vollspaltenboden Neu ersetzt werden. Der Tierschutzlerfolg, der in Zukunft Stroh für Schweine vorgesehen hätte, wurde zunichte gemacht. Aber nicht nur das. Die Regierung, allen voran die ÖVP, belügt seither die Bevölkerung und die Medien und behauptet allen Ernstes, der Vollspaltenboden sei verboten worden.

Der Vollspaltenboden wurde nicht verboten

Für den VGT bedeutete die dreiste Lügenpropaganda der Bundesregierung ein Zurück an den Start. Mit den bescheidenen Mitteln des Vereins sollen die Menschen von der Realität der österreichischen Schweinehaltung in Kenntnis gesetzt werden. Im Winter half die früh einsetzende Dunkelheit bei Beamerdemos in hoch frequentierten Fußgängerzonen. Zudem wurden dutzende Informationskundgebungen in ganz Österreich organisiert. In Tirol setzten Aktivist:innen vermehrt auf Brückendemos. Dazu wurde ein 10 m langes Transparent mit der Aufschrift „Es gibt kein Vollspaltenboden-Verbot!“ regelmäßig und stundenlang über der Inntalautobahn montiert. Pro Stunde erreichte die Botschaft rund 5.000 Fahrzeuge. Ein aktivistischer Höhepunkt der Aufklärungsarbeit war die Aufdeckung und darauf folgende Demo vor einer südsteirischen Schweinefabrik, in der die Schweine auf einem Vollspaltenboden Neu gehalten werden.



Dauerdemos und Bauernbundball

Die Debatte über einen neuen Mindeststandard in der Schweinehaltung soll nach der Evaluation des Forschungsprojekts IBeSt+ Ende 2026 weitergehen. Dann wird sich zeigen, wer wirklich eine Verbes-

serung will und wer sie blockiert. Bis dahin wird der VGT das Thema aber weiterhin in den Köpfen der Menschen und vor allem der Politiker:innen halten. Dazu demonstriert der VGT praktisch wöchentlich am Ballhausplatz, während im Bundeskanzleramt der Ministerrat tagt. Auch vor den Nationalratssitzungen ist der VGT jedes Mal mit Kundgebungen für ein En-

Zugang dazu. Deshalb sammelte der VGT ausreichend viele Unterschriften für eine Petition an den Steirischen Landtag, um sie Mitte Jänner einzubringen. VGT-Obperson DDR. Martin Balluch, selbst ein Obersteirer, konnte im Petitionsausschuss als Erstunterzeichner die Petition präsentieren und in einem Schlusswort an die Verantwortung des Steirischen Landtags appellieren, den Ausstieg aus der Vollspaltenbodenhaltung zu forcieren. Konkret fordert die Petition vom Landtag, die Landesregierung aufzufordern, Maßnahmen für den Umstieg zur Strohhaltung zu setzen und insbesondere Investitionsförderungen auf diesen Umstieg zu beschränken und keine Subventionen für Betriebe mit Vollspaltenboden mehr auszu zahlen.

Auch bei dieser Sitzung kam wieder das Argument, mit dem neuen Tierschutzgesetz vom 1. Juni 2025 sei das Problem Vollspaltenboden doch quasi gelöst. Aber die VGT-Obperson konnte dem Landtag von den Problemen in Dänemark berichten. Der „Vollspaltenboden-Neu“ ist ein Vollspaltenboden wie bisher.

Schweinefabrik verliert Klage

Wir erinnern uns: Mitte November 2025 deckte der VGT durch zugespieltes Filmmaterial schwere Missstände in der Schweinefabrik Hardegg im Norden von NÖ auf. Man sieht einen Arbeiter Schweinen ins Gesicht urinieren, eine Arbeiterin schlägt in Kastenständen fixierte Schweinemütter mit Stöcken und Metallhaken, und ein Mitarbeiter wiederum teilt gegen die Schweine Elektroschocks aus. Zusätzlich kamen auch

zahlreiche Verletzungen der mehrheitlich auf Vollspaltenboden gehaltenen Schweine dieses AMA-Vorzeigebetriebs ans Tageslicht. Gegen diese Veröffentlichung durch den VGT wandte sich der Besitzer Maximilian Hardegg u.a. mit den Worten, es handle sich beim VGT um eine „terroristische Vereinigung“, die „mit unseriösen Mitteln“ arbeite und von der es unverständlich sei, „dass Medien diesem Verein immer noch glauben“. Da Hardegg auf Bitte des VGT nicht bereit war, diese Anschuldigungen zurückzuziehen, musste Klage auf Unterlassung eingereicht werden. Hardegg verteidigte sich vor Gericht damit, dass das nur seine Meinung im Sinne eines Werturteils gewesen wäre. Dem schoben das Handelsgericht Wien und im Rekurs das Oberlandesgericht Wien in der Verhandlung zur Einstweiligen Verfügung einen Riegel vor. Jetzt hat das Handelsgericht Wien auch in der Klage entschieden. Hardegg muss seine Aussage widerrufen und dem VGT € 5.423,48 bezahlen sowie seine eigenen Kosten tragen. Hardegg hat das Urteil anerkannt, es ist damit rechtskräftig.

In Zeiten wie diesen ist so ein Urteil sehr wichtig. Die FPÖ versucht, wo sie kann, NGOs zu desavouieren und ihnen ihre Legitimität zu entziehen. Völlig falsche Behauptungen zu Förderungen sollen diese Angriffe unterbuttern. In diese Kerbe schlug auch Hardegg, als er den VGT als terroristische Vereinigung bezeichnete und die Medien aufforderte, dem VGT nichts mehr zu glauben. Das Urteil des Handelsgerichts Wien dazu ist jetzt ein wichtiges Signal zum Schutz von NGOs. ■



boden, gefolgt von der Hauptmast auf Beton-Vollspaltenboden. Ein Aktivist im Schweinekostüm marschierte mit einem geschulterten Kreuz diesen Leidensweg der Schweine ab und wurde schlussendlich von „Norbert Totschnig“ ans Kreuz gebunden. Als krönender Abschluss wurde dem gekreuzigten Schwein ein Schild mit der Aufschrift „Opfer der christlichen Tierliebe der ÖVP“ umgehängt.

Proteste gegen SPAR

Die Supermarktkette SPAR ist nicht nur Marktführer im österreichischen Le-

bensmitteleinzelhandel, sie verkauft auch das meiste Schweinefleisch aus Vollspaltenbodenhaltung. Die 2022 von SPAR eingebrachte Klage, um die Kritik des VGT zu ersticken, ist immer noch am Laufen und droht mit Kosten von € 250.000. Das kann den VGT aber nicht aufhalten. Tierschützer:innen sind jetzt so aktiv wie nie zuvor und demonstrieren in ganz Österreich vor SPAR-Filialen oder regionalen Zentralen für ein Ende des Verkaufs von Vollspaltenboden-Schweinefleisch. Zudem fordert der VGT eine Branchenlösung, dass in Zukunft der gesamte



österreichische Lebensmitteleinzelhandel den Verkauf von Vollspaltenboden-Schweinefleisch einstellt. Was viele in der Debatte gerne vergessen: Genau dasselbe ist mit den Käfigeiern gelungen.

Der Aktivismus geht weiter
Im Frühjahr 2019 hat die Kampagne begonnen, mittlerweile wurden 2.503

Aktionen durchgeführt (Stand: 29.05.26). Diese verteilen sich auf 1090 Protestkundgebungen, 945 Infostandkundgebungen, 97 Beamerdemos, 139 Proteste mit Grunzi, 216 Brückendemos und 16 sonstige Aktionen, wie Wandbilder, Graffiti und riesige Kreidebotschaften. Die Forderung ist seither dieselbe: Ein Ende des Vollspaltenbodens, ein mit Stroh eingestreuter Liegebereich und eine Verdoppelung des Platzangebots. Nicht weniger als ein Mindestmaß an Lebensqualität für alle Schweine in Österreich! ■

Revolutionär: Mutterschweinehaltung am Acker im Zelt



Foto: Daniela Deml

Die EU-Richtlinie 2008/120/EG verbietet das routinemäßige Schwanzkupieren von Ferkeln seit 18 Jahren. Dennoch ist es in Österreich normale Praxis. Wenn die Schweine nämlich auf Vollspaltenboden ohne Stroheinstreu und ohne ein Bodensubstrat zum Wühlen gehalten werden, beißen sie sich in Verzweiflung und Frustration gegenseitig in die Schwänze. Das Abschneiden soll entsprechende Beißwunden verhindern. Und die wenigen Betriebe, die Schweine auf Stroh halten, sodass gar kein Schwanzkupieren nötig ist, haben es schwer, unkupeerte Ferkel für die Mast zu bekommen. So auch ein Pionier in der Schweinehaltung, Andreas Hubmann mit seinem Projekt "Schweine am Acker im Zelt". Er versucht nun, selbst Ferkel am Acker im Zelt zu züchten, um nicht von den Lieferungen aus Zuchtbetrieben mit Kastenstand, Vollspaltenboden und Schwanzkupieren abhängig zu sein. Als der VGT 2011 seine Kampagne gegen die Haltung von Mutterschweinen im Kastenstand, diesem körpergroßen Käfig, der dem Tier keinen Schritt zu gehen ermöglicht, führte, behauptete

die Schweineindustrie, ohne Kastenstand ginge es nicht. Österreichische Schweine hätten keinen Mutterinstinkt, seien ihren Kindern gegenüber indifferent und würden sie zerdrücken. Deshalb wurde auch kein Verbot des Kastenstands erlassen. Stattdessen ist er ab 1 Tag vor der Geburt bis 5 Tage danach weiterhin erlaubt. Zusätzlich müssen die Mutterschweine noch für 10 Tage in den Kastenstand, wenn sie befruchtet werden. Und diese Regelungen gelten erst ab 2033! Ein großer Erfolg des VGT, aber mit Wermutstropfen. Andreas Hubmann straft alle diese Behauptungen Lügen. Er hält seine Mutterschweine während der Befruchtungszeit zusammen mit einem Eber ohne jeden Kastenstand und jede Bewegungseinschränkung im Freien. Am Acker im Zelt eben. Dabei verwendet er dieselbe Schweine-rasse wie in der Zucht und Mast in Österreich üblich. Zur Geburt der Kinder kommen die

Mutterschweine in eigene Freigehege. Statt in einem großen Zelt, wie in der Mast, liegen sie jetzt in einer kleineren Box, die mehr Wärme für die neugeborenen Ferkel speichert. Als einzige Konzession an Metallgerüste befindet sich an den Wänden der Box jeweils eine Eisenstange in so einer Höhe, dass die Schweine Kinder drunter durchschlüpfen können, falls sich die Mutter gegen die Wand legt und sich dort gerade ein Ferkel befindet. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Haltungsform im großen Stil funktioniert. Mutterschweine gebären bei Hubmann seit Jahren ihre Kinder im Freigehege, im Herbst 2025 und Frühjahr 2026 aber erstmals nicht mehr von der Rasse Berkshire, sondern die überall verwendeten rosanen Kreuzungsschweine zusammen mit einem Pietrain-Eber. Sollte es gelingen, Zucht und Mast von Schweinen am Acker im Zelt durchzuführen, wäre das absolut revolutionär. Die Schweineindustrie hätte keine Ausrede mehr, auf Kastenstand und Vollspaltenboden setzen zu müssen – und das Schwanzkupieren der Ferkel wäre obsolet. Das ist der Schweineindustrie völlig bewusst. Nur so lässt sich erklären, dass die Gemeinde jetzt eine Anzeige gegen Andreas Hubmanns Bruder eingebracht hat, der die Mutterschweine genauso hält, weil die Ferkel angeblich frieren. Also wenn die Schweine Kinder in Betonbunkern ohne Sonnenlicht auf Vollspaltenboden geboren werden, während ihre Mama im körpergroßen Käfig steckt, dann sieht man kein Problem mit dem Tierwohl. Aber gegen eine Haltung im Freien mit einer Mutter, die sich uneingeschränkt um die Kinder kümmern kann, geht man vor! Das ist leider typisch für die Situation in Österreich: Der Status quo in der Tierindustrie soll mit Brachialgewalt erhalten bleiben. Auch wenn fast 25 % der Schweine daran sterben, bevor es zum Schlachthof geht! ■



Foto: Daniela Deml

Interview mit Andreas Hubmann

Andreas Hubmann ist ein Pionier in der Schweinehaltung. Zusammen mit seinem Bruder Thomas entwickelte er ein neuartiges Haltungssystem, das die beiden mit ca. 2500 Schweinen pro Jahr seit 6 Jahren erfolgreich praktizieren. Das Besondere dabei: Die Schweine leben durchgehend im Freien „am Acker im Zelt“ und haben eine Suhle und eine tiefe Strohmatten auf Naturboden zur Verfügung. Aber dennoch ist das Haltungssystem keine Nischenproduktion, kein besonders teures Schweinefleisch für Bobos. Doch die Behörden und die Schweinebranche bekämpfen die Hubmanns, wo sie können.

Du hast eine komplett neue Form der Schweinehaltung, die noch nicht einmal einen Namen hat, in Österreich eingeführt. Wie bist Du auf diese Idee gekommen?

Wir waren auf der Suche nach einer Haltungsform für Schweine, in der die Tiere ihr Artverhalten wie Wühlen und Suhlen ausleben können. Dabei sind wir auf das System mit mobilen Zelten auf Naturboden gestoßen. Durch die Flexibilität und die geringen Investitionskosten passt diese Haltungsform perfekt in ein Kreislaufsystem. Bei einer Besichtigung einer vergleichbaren Haltung im Ruhrgebiet in Deutschland war nach wenigen Minuten klar: Das ist die Zukunft!

Du hattest vorher Erfahrung mit der Schweinehaltung auf Vollspaltenboden. Was sind für Dich die zentralen Unterschiede? Siehst Du den Vollspaltenboden kritisch?

Auf Vollspaltenböden in Betonbunkern führen die Schweine ein trostloses Leben. Trotzdem sind diese Vollspaltenhaltungen extrem teuer in der Investition und sind meist nur durch Förderungen aus öffentlichen Geldern umsetzbar. Der Unterschied bei artgemäßen Haltungen auf Naturboden ist eklatant. Schweine sind hochsensibel, intelligente Tiere, die einen Großteil ihrer Zeit mit Nahrungssuche und Erkunden verbringen. Dabei kommt ihr „Superorgan“, der Rüssel, zum

Einsatz, mit dem die Schweine im Boden wühlen. Essentiell ist dabei der Kontakt zum Mikrobiom des Bodens. Pseudo-Beschäftigungsmaterialien wie Seile, Ketten oder dergleichen, wie sie bei Vollspaltenböden Verwendung finden, reichen nicht aus, um die Bedürfnisse zu stillen.

Du betreibst jetzt die „Schweine am Acker im Zelt“ Haltung seit 6 Jahren. Hast Du im Laufe der Jahre diese Haltungsform adaptiert?

Wir richten die Zelte quer zur Windrichtung aus. Die Ausrichtung der Zelte zueinander, die Auslaufgestaltung und die Trinkwasserversorgung wurden adaptiert, um auch den Arbeitsaufwand zu verringern. Man bekommt schnell ein Gespür, welche Maßnahmen von den Tieren gerne angenommen werden, und kann das Betriebsmanagement danach ausrichten. Generell funktioniert das System einfacher und unkomplizierter, als man anfangs glaubt.



Foto: Daniela Deml

Schockierender Weise ist die Behörde nicht bereit, Deine Haltungsform zu genehmigen oder wenigstens zu dulden. Was ist der Stand der Behördenverfahren momentan?

Ich habe der Wasserrechtsbehörde neue Unterlagen übermittelt, um die Bewilligungsfreiheit beweisen zu können. Parallel dazu läuft ein EIP-Projekt, das sich ebenfalls mit dem wasserwirtschaftlichen Aspekt des Haltungssystems beschäftigt. Ich bin guter Dinge, da sämtliche objektiven Messergebnisse weit positiver sind als z.B. bei Gülleausbringung oder bei synthetischer Düngung. Die theoretischen Bedrohungsszenarien, die von destruktiven Gegnern in der Vergangenheit angeführt wurden, sind auf Dauer nicht haltbar.

Worauf führst Du dieses aggressive Vorgehen der Behörden gegen Dich zurück? Mir gegenüber hat ein Behördenvertreter ausgeführt, dass er Druck von Bauern bekommen hat, meine Haltung endlich zu

schließen. Das sagt schon viel aus. Generell arbeiten gerade die zuständigen Stellen in Niederösterreich extrem innovationsfeindlich und destruktiv. Kollegen aus anderen Bundesländern, die mittlerweile das gleiche Haltungssystem umsetzen, haben dort keine Probleme, sondern werden, angefangen von den Bürgermeistern, unterstützt.

Auch die Schweinebranche scheint Deine Haltungsform nicht zu begrüßen, dabei ist sie doch herzeigbar für die Konsument:innen und deutlich besser für die Umwelt, also eine echte Chance für eine Win-win-win-Situation aller Beteiligten, inklusive der Schweine. Worauf führst Du diese Aversion zurück?

Viele Bauern zeigen sich durchaus aufgeschlossen, werden aber von den Branchenvertretern und der Politik indoktriniert. Der Druck, als Außenseiter dazustehen und von Kollegen geächtet zu werden, hindert einige noch, ihre Scheuklappen abzulegen. Die Landwirtschaftsindustrie will abhängige Bauern mit teuren Betonbunkern und langen Amortisationszeiten, die aus diesem Hamsterrad nicht ausbrechen. Gesamt betrachtet sind natürliche Kreisläufe aber immer effizienter und kostengünstiger als industrielle Systeme. Dass wir durch den Kompost auf sämtliche synthetische Düngung verzichten können und durch die gesunde Bodenbiologie auch auf Insektizide und Fungizide, ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern in Zeiten von steigenden Energiepreisen auch wirtschaftlich.

Wie massentauglich ist Deine Haltungsform? Ließe sich die Schweinehaltung österreichweit auf „am Acker im Zelt“ umstellen? Was ist der Mehraufwand und was wären die Zusatzkosten für Konsument:innen?

Artgemäße Tierhaltung ist massentauglich. Ähnlich wie Freilandhaltungen bei Legehennen, bei denen der Marktanteil in Österreich bereits bei ca. 50 % liegt. Mit nur ca. 200 Millionen Euro Investition könnte die gesamte Schweinemast in Österreich auf ein solches System umgestellt werden. Für einen Mehrerlös von € 100 pro Schwein wären viele Bauern bereit, diese Freilandhaltung zu praktizieren, das sind dann nur ca. € 2 Aufschlag pro Kilo Schweinefleisch. Anders ausgedrückt: Die Differenz zwischen einer Portion Schnitzel vom Vollspaltenboden und einer aus artgemäßer Freilandhaltung ist gerade einmal 50 Cent. ■

Osteraktion für mehr Mitgefühl mit Hennen

Zu Ostern wird das Leben gefeiert. Warum der Konsum bunt gefärbter Hühnereier nicht zu diesem Grundgedanken passt, wurde im Rahmen einer kreativen VGT-Aktion mit Riesenhuhn thematisiert.



Am 18.03.2026 veranstaltete der VGT eine Protestaktion mit riesigem aufblasbarem Huhn am Stephansplatz in Wien. Das Motto: „Sei zu Hühnern lieb, sei kein Eierdieb“. Die Aktivist:innen verteilten vegane Schokoladenostereier an alle Interessierten und klärten mit Kostümen, Infoschildern und Flyern über hartnäckige Mythen rund um die Eierproduktion auf. Einer dieser Mythen ist, dass die Bodenhaltung von Legehennen artgerecht wäre. Das Gegenteil beweisen Aufnahmen von Februar und März 2026 aus einer österreichischen Bodenhaltung, die dem VGT zugespielt wurden. Zwar hat die Bodenhaltung unbestreitbare Vorteile gegenüber der früher verbreiteten Käfighaltung, doch die Bilder zeigen einmal mehr: Die Bedürfnisse der Hennen sind hier zweitrangig. Dennoch leben derzeit noch mehr als die Hälfte der österrei-

chischen Hennen in Bodenhaltung. Die dokumentierten Zustände sind für empathische Menschen skandalös, entsprechen aber weitestgehend der legalen Norm. Auf jedem Quadratmeter der kargen Hallen drängen sich 7 bis 9 Hennen. Im besten Fall mit baulich geschlossenem und überdachtem Außenbereich, jedoch immer ohne Zugang zu einer Wiese und teilweise sogar, ohne je das Tageslicht zu sehen.

Weit verbreitet ist auch die Annahme, dass für Eier keine Tiere getötet würden. In der Realität gehören aber Legehennen Hochleistungszuchten an, die unnatürlich viele Eier legen. Nach 1 - 1 ½ Jahren beginnt ihre Legeleistung langsam zu sinken. Obwohl sie weiterhin viele Eier legen würden, werden sie aus Profitsucht bereits in diesem jungen Alter geschlachtet und durch neue Hennen ersetzt. Nicht nur die älter werdenden Hennen, sondern auch die männlichen Kücken der Legerassen sind für die Eierindustrie unbrauchbar. Es existiert zwar mittlerweile ein Verbot, die Hahnenkücken zu töten, jedoch hat dieses eine wesentliche Ausnahme, die es beinahe obsolet macht: Kücken, die als Futter für andere Tiere in Gefangenschaft gedacht sind, dürfen sehr wohl getötet werden. Das betrifft fast alle Hahnenkücken, die in Österreich schlüpfen, und so werden weiterhin jährlich rund 10 Millionen von ihnen durch Ersticken mit CO₂ getötet.



Unsere Petition gegen die Hühnerquälerei bei der Eierproduktion können Sie unter vgt.at/eier unterstützen.

Aufbruch über Ei-Importe bei SPAR

Seit langem sind es die Österreicher:innen gewöhnt, im Supermarkt nur Frischeier aus Österreich zu bekommen. Doch Ende April 2026 standen bei einigen SPAR-Filialen im Großraum Wien überraschenderweise Frischeier aus Deutschland im Regal. Das sei nötig gewesen, um die „Vollversorgung“ gewährleisten zu können, hat SPAR behauptet. Der Händler geriet damit in die Schlagzeilen und wurde von der Geflügelwirtschaft, die den Schritt als „Tabubruch“ bezeichnete, kritisiert. Die Branche versicherte, dass genügend österreichische Eier verfügbar sind, und zeigte sich empört. Auf der eigenen Webseite wird im Mai noch behauptet, SPAR Österreich verkaufe ausschließlich Eier aus Österreich. Aus Tierschutzsicht mag es für die Tiere irrelevant ist, woher tierliche Produkte kommen, solange die Haltungsbedingungen im Herkunftsland ähnlich sind wie hierzulande. Nicht außer Acht zu lassen ist aber, dass die Angst der Tierindustrie vor Importen ein Hindernis für nationale Verbesserungen im Tierschutz sein kann. Signalisieren die Lebensmitteleinzelhändler, dass sie auch im Fall von grundsätzlich gegebener Eigenversorgung bereit sind, tierliche Produkte zu importieren, kann das unter Umständen nachteilig für den Tierschutz in Österreich werden. Es war z.B. für die Durchsetzung des Käfigverbots für Legehennen in Österreich von großer Bedeutung, dass alle großen Supermärkte den Verkauf von Käfigeiern beendet hatten und diese daher auch nicht importieren würden. ■



Foto: Daniela Deml

Unglaublicher Erfolg bei den Tierrechtstagen 2026!

Im Frühjahr 2026 fanden in Salzburg, Wien und Klagenfurt die Tierrechtstage (ehemals „Animal Liberation Weekend“) statt. Insgesamt konnten mit diesen Veranstaltungen 150 tierrechtsaffine Menschen erreicht werden.



Bei diesen kostenlosen Events drehte sich alles darum, wie motivierte Menschen sich für die Rechte der Tiere einsetzen können. Das umfangreiche Programm bot für alle Teilnehmenden einen Mehrwert: Von Workshops zur effektiven Kommunikation und Alltagsaktivismus bis zu Vorträgen über Bürgerrechte, IT-Sicherheit und die richtige Anzeige von Tierleid, war alles abgedeckt. Neben der Vernetzung und den Vorträgen zu Tierrechten,



stand vor allem die praktische Anwendung des Aktivismus im Vordergrund. In Salzburg konnten die Besucher:innen ihr neu erworbenes Wissen im Anschluss an den Tierrechtstag bei einer Aktion vor einem Zirkus, in dem immer noch Tiere als Attraktionen in die Manege geholt werden, gleich anwenden. Besonders erfreulich ist, dass der VGT seit den Tierrechtstagen viele der Teilnehmer:innen auch schon bei seinen Aktionen begrüßen durfte. Ein großartiges Ergebnis, das sicherlich der positiven Stimmung bei den drei Veranstaltungen und der herzlichen Gemeinschaft von Gleichgesinnten zu verdanken ist. Letztere ist nicht zuletzt aufgrund der belastenden Themen in der Tierschutzarbeit von großer Bedeutung. Ein herzlicher Dank geht an alle ehrenamtlichen Personen, die mitgeholfen und für eine schmackhafte vegane Verpflegung gesorgt haben, sowie an die Sponsor:innen: Bernds Welt, Landgarten, Joya und Hakuma – ohne diese Unterstützung könnten die Tierrechtstage nicht in dieser Form durchgeführt werden. Das große Interesse zeigt, dass der brutale Umgang mit Tieren in Tierfabriken längst der Vergangenheit angehören sollte.

Es geht weiter: Im Herbst 2026 finden die Tierrechtstage in Westösterreich statt. Alle Informationen dazu sowie das Anmeldeformular finden Sie auf unserer Website vgt.at/trt/ ■

Die Tierrechtstage fanden in Wien, Salzburg und Klagenfurt statt.



Hat das Warten bald ein Ende?

Seit Jahren fordern etliche Tierschutzorganisationen und EU-Bürger:innen die versprochene neue EU-Tierschutzgesetzgebung ein. Kommenden Herbst 2026 soll es nun soweit sein.

Die EU-Kommission hat bereits vor 5 Jahren, nach der überaus erfolgreichen EU-Bürger:innen-Initiative (EBI) „End the Cage Age“, versprochen, das Käfigzeitalter für alle landwirtschaftlich ausgenutzten Tiere in Europa ein für alle Mal zu beenden. Bis Ende 2024 wurden entsprechende neue

Gesetzesentwürfe angekündigt. Im Oktober 2023 wurde allerdings bekannt, dass die EU dieses verbindliche Versprechen nicht einhalten wird, woraufhin rechtliche Schritte seitens der EBI-Organisator:innen eingeleitet wurden. Die Kommission musste sich schließlich im März 2026 vor dem Europäischen Gerichtshof verantworten.

Im Prozess wurden die Organisator:innen der EBI und die EU-Kommission angehört. Ein Urteil wird für Herbst 2026 erwartet. Ein neues Versprechen, die Gesetzesentwürfe für die neue Tierschutzgesetzgebung ebenfalls bis Herbst 2026 zu liefern, wurde bereits im Dezember 2024, vom damals neu berufenen Tierschutzkommissar Oliver Várhelyi, gegeben. Erneut spannend dürfte es diesbezüglich also im kommenden Herbst werden. Bis dahin tun die beteiligten Tierschutzorganisationen, darunter auch der VGT, alles in ihrer Macht Stehende, damit das lange überfällige Ende des Käfigzeitalters endlich eingeleitet wird. Im Juni und Juli 2026 gibt es in etlichen Ländern Protestaktionen vor den nationalen Häusern der EU, um darauf hinzuweisen, dass die Zeit läuft. Der VGT veranstaltete eine solche Aktion zusammen mit Vier Pfoten Österreich am 23.06.2026 vor dem Haus der EU in der Wipplingerstraße 35, 1010 Wien. ■

Tiertransporte: Drehscheibe Rinder-Versteigerungen



Der Umgang mit den Kälbern und Rindern war erschütternd. Besonders auffällig bei dieser Versteigerung war, dass manche Tiere extrem kurz angebunden waren.

Neues Video zeigt groben Umgang mit Rindern bei Versteigerungen und erläutert Zusammenhänge mit Exporten in Tierschutz-Hochrisiko-Staaten.

Die von überregionalen Rinderzuchtverbänden veranstalteten Versteigerungen, bei denen Rinder und Kälber österreichweit angeboten und verkauft werden, finden mehrmals wöchentlich statt. Die großteils weiblichen Rinder werden, abhängig von ihrer Phase im Reproduktionszyklus, in verschiedene Kategorien wie „Jungkalbinnen“, „klein-“, „mittel-“ und „höhertrüchtige Kalbinnen“, „Erstlingskühe“ und „Kühe in Milch“ eingeteilt. „Kalbin“ ist der Fachausdruck für ein weibliches Rind, das noch kein Kalb zur Welt gebracht hat. Daneben erfolgt auch eine Einteilung in Leistungsklassen, die von der jeweiligen (erwarteten) durchschnittlichen Tagesmilchleistung vorgegeben wird. Das oberste Zuchtziel für Milchbetriebe ist in der Regel hohe Milchleistung. Damit Rinder Milch produzieren, müssen sie ein Kalb zur Welt bringen, denn die Milch hat,

wie bei allen Säugetieren, die Funktion der Muttermilch. Zu diesem Zweck werden weibliche Rinder mehrmals im Leben künstlich befruchtet. Kurz nach der Geburt des Kalbes wird dieses von der Mutter getrennt. Sofern es dem Betrieb nicht später ebenfalls als Milchkuh dienen muss, wird es oft zur billigen Mast in ferne Länder wie Spanien, Italien und Polen per Langstrecken-Tiertransport exportiert. Wie viel Leid mit derartigen Transporten von wenigen Wochen alten, meist männlichen, Kälbern verbunden ist, haben wir in der Vergangenheit schon mehrmals dokumentiert und veröffentlicht.

Einige Kälber werden jedoch nicht direkt exportiert, sondern müssen zuerst die Strapazen und den Stress einer Versteigerung auf sich nehmen. Nach der Ankunft vom Milchbetrieb bei der Versteigerungshalle, werden die Tiere ausgeladen und in einem

Stall untergebracht, wo sie zum Teil angekettet auf ihre Vorführung warten müssen. An einigen Standorten werden junge Kälber vor der eigentlichen Versteigerung oder in einem Nebenraum während der Versteigerung verkauft. Es gibt aber auch eigene Verkaufveranstaltungen nur für Kälber. Die Tierindustrie unterscheidet zwischen sogenannten „Zucht-“ und „Nutzkälbern“. Während der Zuschlagspreis für Kälber, die für Zuchtzwecke verkauft werden, regelmäßig einige hundert Euro be-



Schwanzverdrehen ist extrem schmerzhaft für die Tiere.

trägt, werden „Nutzkälber“ um wenige Euro an Händler:innen oder Mastbetriebe im In- und Ausland verschert. Die Tierbabys werden nach ihrem Verkauf im Stall der Versteigerungshalle oft stundenlang an Stricken kurz angebunden, teilweise sogar so kurz, dass sie nicht einmal die Möglichkeit haben, sich hinzulegen, ohne den Kopf weit ausstrecken zu müssen. Die Versteigerung beginnt meist mit den Zuchtstieren, die die teuerste Kategorie ausmachen. Ihr Hauptzweck für die Rinderzucht ist die Spermengewinnung für die Besamung von weiblichen Rindern. Ihre Präsentation im Ring ist für Tierfreund:innen besonders schwer mitanzusehen: An einem Strick, der an einem Nasenring hängt, werden sie vor den Augen von Händler:innen, Exporteur:innen, Landwirt:innen und deren Familien durch die Versteigerungshalle gezogen und mit Schmerzen gefügig gemacht. Aber auch viele weibliche Rinder bleiben nicht von Schmerzen und Demütigungen verschont: Immer wieder kommt es zu schmerzhaften Schwanzverdrehern durch Landwirt:innen oder Mitarbeiter:innen von Zuchtverbänden. Gelegentlich wird Rindern sogar mit einem Stock ins Gesicht oder auf den Kopf geschlagen. Zusätzliche Faktoren, wie der an einigen Standorten herrschende hohe Lärmpegel, das Zusammentreffen mit vielen fremden Menschen und Tieren, das lange Anstehen und die anschließende Vorführung im Ring, können eine hohe Belastung für die Tiere darstellen.

Hochrisiko-Tiertransporte
Allein letztes Jahr wurden über 100.000 Rinder aus Österreich exportiert, einige davon in sogenannte Tierschutz-Hochrisiko-Staaten wie Algerien (8.860) oder



Aserbaidschan (592). Dabei handelt es sich in erster Linie um schwangere Kalbinnen, die auf Versteigerungen vorwiegend im Osten Österreichs an Exportfirmen verkauft werden. Wegen der unzureichenden Tierschutz-Standards, die in besagten Ländern vorherrschen, und dem enormen Tierleid, das mit den teils wochenlangen Transporten dorthin verbunden ist, kämpfen wir seit Jahren für ein Ende dieser Exporte. Unter anderem ist es dort üblich, Tiere ohne Betäubung zu töten. Welch unfassbare Todesqualen derartige Schächtungen für betroffene Individuen auslösen, haben wir zuletzt im Sommer 2025 in der Türkei dokumentiert. Bis zu mehrere Minuten kann der Todeskampf andauern. Die Türkei war bis zum Ausbruch der Blauzungenkrankheit in Österreich im Herbst 2024 das stärkste außereuropäische Empfängerland für Rinder aus Österreich. Danach wurde sie von Algerien abgelöst, wo die sensiblen Tiere am Ende ihrer „Nutzungsdauer“ ebenfalls eine leidvolle Tötung ohne Betäubung erwartet.

Eine der Firmen, die regelmäßig Rinder aus Österreich nach Algerien exportiert, ist die Firma Klinger aus dem Waldviertel. Sie soll für die Tragödie, die sich letzten Herbst auf der Spiridon II ereignet hat, verantwortlich sein, bestreitet jedoch die Vorwürfe. Das Tiertransport-Schiff hätte 2.901 teils schwangere Rinder von Uruguay in die Türkei verschiffen sollen. Die Entladung der Rinder wurde jedoch von den türkischen Behörden verweigert, da

zwei Monate verzögert hatte. Sie hätten laut einem türkischen Importeur gar nicht verladen werden dürfen. 140 Kälber kamen unter widrigsten Bedingungen am Schiff auf die Welt: Ein Video zeigt apathische, tote und stark verschmutzte Tiere im Schiffsinneren. 90 Kälber waren während einer Inspektion im Hafen in der Türkei nicht mehr auffindbar, vermutlich zertrampelt oder über Bord geworfen. Auch der Transport der österreichischen Kalbinnen nach Algerien erfolgt per Schiff (und LKW). Das heißt, auch sie sind der Gefahr eines solchen Martyriums ausgesetzt. Denn Zwischenfälle mit Tiertransport-Schiffen, die zu tausendfachem Tierleid führen, passieren immer wieder. Und selbst wenn alles nach Plan läuft, heißt das nicht, dass die Tiere nicht leiden. Vera Hinteregger, Veterinärin der Rinderzucht Austria, bestätigt gegenüber top agrar Österreich, dass es in den unteren Decks „schnell etwas stickig werden [kann]“. Sie hat den Ablauf eines solchen Exports selbst besichtigt und verteidigt deren Notwendigkeit. Die Tiere werden am Hafen der slowenischen Stadt Koper verladen. Die Überfahrt nach Algerien dauert etwa eine Woche.

Protest vor Versteigerungshalle
Kurz nach unserer Aufdeckung protestierten wir während einer Versteigerung in Bergland in Niederösterreich gegen Hochrisiko-Tiertransporte von schwangeren Kalbinnen, die insbesondere dort regelmäßig ihren Anfang nehmen. Die Versteigerung selbst ist an diesem Standort seitdem nicht mehr öffentlich zugänglich. Nach unserer Aufdeckung führte der veranstaltende Rinderzuchtverband Zu-



Der VGT hat versucht, den Weg der Spiridon II nachzuverfolgen. Die Szenen an Bord dürften unfassbar grausam gewesen sein.

es für einen Teil der Rinder keine gültige Importzulassung gab. Über zwei Monate waren die Tiere auf dem Schiff gefangen. Viele Kalbinnen waren in einem sehr fortgeschrittenen Schwangerschaftsstadium, da sich die Abfahrt aus Uruguay um etwa



Das Ende vieler Tiere in Ländern, in denen Schächtungen üblich sind.

trittsbeschränkungen und Einlasskontrollen ein und stellte Sicherheitspersonal auf. Anstatt die vorherrschenden Missstände zu bekämpfen, sperrt man lieber die kritische Öffentlichkeit aus. Ein Muster, das sich bedauerlicherweise durch viele Bereiche, in denen auf Kosten von Tieren Geld verdient wird, zieht.

Isabell Eckl

Ausrüttungsfeldzug gegen Wolf, Biber & CO.

Aktuell werden am laufenden Band Verordnungen und Änderungen der Jagdgesetze, die die Bejagung von Beutegreifern erleichtern sollen, in Österreich erlassen.

Es ist auch, abgesehen von dem individuellen Tierleid, aus ökologischer Sicht in Zeiten der Biodiversitätskrise höchst fragwürdig, Tiere zu bejagen, die dieser Krise entgegenwirken. Die derzeitige mediale Berichterstattung ist stark von jagdlichen Interessen und emotionalisierten Narrativen geprägt, während fachliche, verhaltensbiologische und ökologische Aspekte, und auch die EU-rechtliche Zulässigkeit, häufig zu kurz kommen.

Kärnten

Im Februar 2026 fand in Kärnten eine Pressekonferenz mit dem Motto „Zusammenleben mit dem Wolf – Gratwanderung zwischen Legalität und Rechtsbruch“ statt. Am Podium waren Paul Ulrich vom Verein „Wölfe in Österreich“, der Wolfsexperte Prof.

Dr. Kurt Kotrschal und VGT-Obmann DDR. Martin Balluch. Zusammen nahmen sie bei der Pressekonferenz Stellung zur aktuellen Wolfsthematik in Kärnten. Anfragen nach dem Kärntner Informations- und Statistikgesetz an die Landesregierung zeigen, dass es seit 2022 bereits 310 Abschusserlaubnisse in diesem Bundesland gab. 35 Wölfe wurden tatsächlich erschossen, das sind in vier Jahren fast doppelt so viele Wölfe wie im großen, regional zehnmal so dicht besiedelten Deutschland mit vielfacher Wolfspopulation in 25 Jahren. Aus ökologischer Sicht ist der Abschuss des Wolfes laut Kotrschal die „dümmste Wolfsmanagementstrategie“, weil Wölfe dafür sorgen, dass die Wildtierpopulationen gesünder bleiben, und zusätzlich steigt in Wolfsterritorien die Biodiversität. Die Gefahr des Wolfes für den Menschen wird stark übertrieben, tatsächlich ist in



den letzten 50 Jahren kein einziger Mensch durch einen Wolf getötet worden – wobei jährlich Menschen in Europa durch Rinder sterben. Die Sicherheit des Menschen ist offensichtlich ein vorgeschobenes Argument und statistisch nicht begründbar.

Salzburg

In Salzburg wurde im Dezember 2025 eine Novelle des Salzburger Jagdgesetzes präsentiert, die mit 1. Jänner 2026 in Kraft getreten ist. Zentrale Änderung ist der Abschuss von geschützten Tierarten, darunter Wolf, Biber und Goldschakal, sogar mit Nachtsichtgeräten. Diese Regelung ist EU-rechtswidrig, denn laut der FFH-Richtlinie der Europäischen Union dürfen geschützte Tiere nur bei einem günstigen Erhaltungszustand bejagt werden, der hier nicht gegeben ist.

Steiermark

Besonders bedenklich ist die Situation in der Steiermark – konkret sollen zahl-

reiche geschützte Arten, wie Wildkatze, Luchs, Braunbär, Fischotter, Wolf, Krähe und Biber, die bislang im steirischen Naturschutzgesetz gelistet waren, nun im steirischen Jagdgesetz geregelt werden. Begleitet ist die Novellierung von Verordnungen, die den Tier- und Artenschutz in der Steiermark weiter schwächen. So wird beispielsweise in der Biberverordnung, zu der der VGT auch eine Stellungnahme abgegeben hat, eine „Ausnahme vom Verbot des absichtlichen Fangens, der absichtlichen Störung und der absichtlichen Tötung von Bibern“ fixiert und der ganzjährige Schutz der Biber nun auf eine Schonzeit von lediglich 5 Monaten im Jahr beschränkt.

Der VGT sieht diese Entwicklung sehr kritisch, denn Verordnungen, die den Abschuss von geschützten Tierarten massiv erleichtern, widersprechen nicht nur dem Unionsrecht, sondern sorgen auch für schwerwiegendes Tierleid. ■

schwangerer zukünftiger Mütter sind, die im Frühling ohne die Hilfe ihres Partners bei der Versorgung ihrer Kinder auskommen müssten. Mit den getöteten Tieren bei diesem Massaker starben daher sehr wahrscheinlich auch einige junge Füchse mit.

Bei einer „Streckenlegung“ im Burgenland im Februar 2026 wurden 14 tote Füchse und zwei Marder gezählt. Viele der Tiere wiesen Verletzungen im Gesichtsbereich auf, was auf eine Baujagd hindeutet. Bei dieser grausamen Jagdmethode werden Hunde in den Fuchsbau geschickt, um dort mit der Fuchsfamilie zu kämpfen und sie aus dem Bau zu treiben, wo sie dann von den Jäger:innen erschossen werden.

Ein Massaker mit fast 200 toten Beutegreifern (100 Füchse, 10 Dachse und zahlreiche Marder) wurde Anfang März 2026 in Oberösterreich gemeinsam mit RespektTiere dokumentiert. Die toten Tiere wurden mit Scheibtruhen angekarrt und dann lieblos auf den Boden geworfen.

Anti-Jägerball-Demo

Zum 42. Mal demonstrierten am 26. Jänner 2026 VGT-Tierschützer:innen vor der Hofburg in Wien gegen die gängige Praxis der Jagd in Österreich. Gründe dafür gibt

es genug: Treibjagden auf Feldhasen, die, obwohl in Österreich die Hasenpest wütet, komplett unnötig angeschossen und dann von Hunden gehetzt werden, oder das besessene Töten von Beutegreifern, allen voran des Wolfs, der erneut ausgerottet werden soll.

Demo gegen Jagdmesse in Salzburg

Ende Februar 2026 fand in Salzburg wieder die Jagdmesse „Hohe Jagd“ statt. Der VGT hat davor gemeinsam mit RespektTiere gegen das sinnlose Morden durch die Jägerschaft demonstriert. Auf der Messe wurden illegale Tellerreisenfallen, die in Österreich seit 30 Jahren verboten sind, verkauft. Es wurde Anzeige erstattet. Auch Abschüsse von gefährdeten Tierarten wie Bär und Luchs wurden dort für viel Geld angeboten. Außerdem gab es eine bedenkliche Werbung in Form einer halbnackten Frau mit Bodypainting, die „Gamswild zum Erlegen“ darstellen sollte. ■



+ Plus
- Minus



Zirkustierhaltung weiter eingeschränkt
Ab 1. Juli 2026 ist die Haltung und der Auftritt von Kamelen, Lamas, Alpakas und Wasserbüffeln in österreichischen Zirkussen verboten. Der VGT hat sich viele Jahre dafür eingesetzt. Wenn Sie diese Tiere in Zirkussen beobachten, machen Sie bitte Fotos und melden die Sichtung mit Datum, Zeit, Name des Zirkus und Ort dem VGT! Wir melden diese Verstöße umgehend der Behörde. Einige Zirkusse haben ihre Kamele bereits an Tierparks abgegeben, sie müssen nicht mehr in Vorführungen leiden.

Taubenpetition

Der VGT hat zusammen mit Tierschutz Austria und der Bürgerinitiative Tauben Wien eine Petition an den Wiener Landtag gestartet. Gefordert wird eine Klarstellung im Wiener Reinhaltegesetz, dass die artgerechte Versorgung von Stadtauben mit geeignetem Körnerfutter nicht kriminalisiert wird. Das Stadtaubenmanagement muss ausgebaut werden.



Steiermark will Missstände vertuschen

Anfang Juni 2026 beschloss der steirische Landtag mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP und SPÖ, dass die Landesregierung die Bundesregierung auffordern solle, das Filmen in Tierfabriken zur Aufdeckung von Missständen mit Gefängnis zu bestrafen. Der Beschluss ist direkt gegen den VGT gerichtet.



Salzburg erhöht Taubenfütter-Strafen auf € 1.000

In der Salzburger Stadtregierung wird der Taubenhaß immer weiter auf die Spitze getrieben. Jetzt plant die Stadtregierung die Strafe für das Füttern verhungender Tauben von € 50 auf € 1.000 zu erhöhen! Das Ziel ist offenbar, die Population der Stadtauben durch das Verhungern von Jungtauben zu reduzieren.



Jagd-Meldungen

Fuchs-Massaker wurden dokumentiert

Fragt man einen Jäger, warum er Füchse tötet – in Österreich sind das immerhin 65.000 pro Jahr –, so wird auf den Fuchsbandwurm und den "Schutz" von sogenanntem Niederwild vor dem Fuchs (um selbst mehr schießen zu können) hingewiesen. Die Jagd auf Füchse ist jedoch in jeder Hinsicht kontraproduktiv und bedeutet sinnloses Tierleid. Dazu kommt, dass der Fuchs in den meisten Teilen Österreichs keinerlei Schonzeit hat. Deshalb dürfen auch Füchsinnen, die bereits schwanger sind oder ihre Kinder versorgen, getötet

werden. Diese Maßnahmen tragen dazu bei, dass Füchse sich verstärkt fortpflanzen. Das Verbot der Fuchsjagd in Luxemburg (seit 2015) zeigt, wie sinnlos die Jagd auf Füchse ist, denn es gibt viele positive Effekte, wie gleichbleibender Fuchsbestand, Rückgang des Fuchsbandwurms und stabilere Ökosysteme. Mit der fragwürdigen Tradition der „Streckenlegung“ feiert die Jägerschaft den Tod der erschossenen Tiere – theatralisch mit Fackeln, Blasmusik und Fichtenzweigen. Und das zu einer Zeit (Februar/März), in der einige der Tiere durchaus bereits schwanger sein können oder Partner

Riesen-Erfolg für Wiens Amphibien

Hernals bekommt einen fixen Tunnel! 10 Jahre beharrlicher Aktivismus haben sich ausgezahlt: Die nachhaltige Rettung der Kröten am Hanslteich ist gesichert.



Demonstration vor der Bezirksvertretungssitzung in Hernals zeigte Erfolg: Bezirksvorsteher Peter Jagsch (SPÖ) trat nach einer halben Stunde vor die Demonstrant:innen und verkündete, dass der Tunnel fix kommt!

Es kommt vor, dass sich Tierschutz manchmal wie ein Krimi anfühlt. Und manchmal wie ein Psychothriller. Wer unseren Kampf um den Amphibientunnel am Hanslteich über die letzte Dekade verfolgt hat, weiß, wie viel wir investiert haben. An Zeit, Herzblut und vor allem Nerven. Das dauernde Heiß-Kalt, Absage folgt auf Zusage, Versprechungen, die sich wieder in Luft auflösen, Andeutungen, Hoffnungen – und immer das große Ziel vor Augen: Wir müssen eine nachhaltige Lösung für die Tiere schaffen. Wir lassen sie nicht im Stich.

Ende Februar haben wir nach einer erneuten „Watschn“ eine Demo vor der Bezirksvertretungssitzung in Hernals organisiert, denn die Zurufe aus der Politik wurden lauter, dass die Tunnelpläne in einer Schublade verschwinden sollen. Gekommen sind viele – Ehrenamtliche vom Projekt, VGT-Aktivist:innen, Bürger:innen aus Hernals, Mitglieder der Bezirksvorsteherung – und nach kurzer Zeit des Demonstrierens auch der Bezirksvorsteher selbst, Peter Jagsch. Er hat sich vor die Demo

gestellt, um das Mikrofon gebeten – und verkündet, dass das fixe Tunnelleitsystem am Hanslteich noch heuer gebaut werden soll! Alle, die dabei waren, werden diesen Augenblick nie vergessen. Wofür wir uns so lange und beharrlich eingesetzt haben, wird endlich Realität! Für die Tiere bedeutet das alles – nur fixe Tunnel können ihr Überleben im Wienerwald nachhaltig sichern. Zu viele Faktoren sind existenziell bedrohlich – Vernichtung von Lebensraum und Laichgewässern, der Straßenbau und vor allem ein Brandbeschleuniger im Artensterben: der Klimawandel. Um das Überleben der Amphibien österreichweit zu sichern, brauchen wir viel mehr Projekte wie dieses – die Richtlinie RVS 04.03.11 Amphibienschutz an Straßen ist rechtlich bindend. Das bedeutet, dass dort, wo viele Amphibien überfahren werden, die Gemeinde Maßnahmen zu ihrem Schutz treffen MUSS. Doch wo kein Kläger, da kein Richter. Dieses Problem kennen wir im Tierschutz leider nur allzu gut.

Wenn der Tunnel im Herbst gebaut wird, können die Frösche, Kröten und Molche



Die Erdkröte ist das häufigste Amphib in Österreich. Doch auch ihre Zahlen nehmen kontinuierlich ab.



Krötenliebe: 90 Ehrenamtliche haben heuer den VGT beim Amphibienretten unterstützt! Wir sagen DANKE.



Sensationell: 2 Exemplare des extrem seltenen Alpenkammolchs wurden vom VGT heuer gerettet.

am Hanslteich unbeschadet unter der todbringenden Straße durchmarschieren. Für ihre Artgenoss:innen im ganzen Land ist aber dringend Hilfe nötig. Ein erster Schritt wäre, wertvolle Laichgewässer nicht zu vernichten, so wie es immer wieder der Fall ist. Temporeduktionen und Schutzzäune während der Frühjahrswanderung sind essentiell. Auch die Bevölkerung kann zum Schutz beitragen – Mähroboter verbannen und den Laich im eigenen Teich in Ruhe lassen. Letztlich ist der Überlebenskampf der Amphibien ein Wettlauf gegen die Zeit. Ob er für oder gegen die Amphibien ausgeht, liegt in unserer Hand.

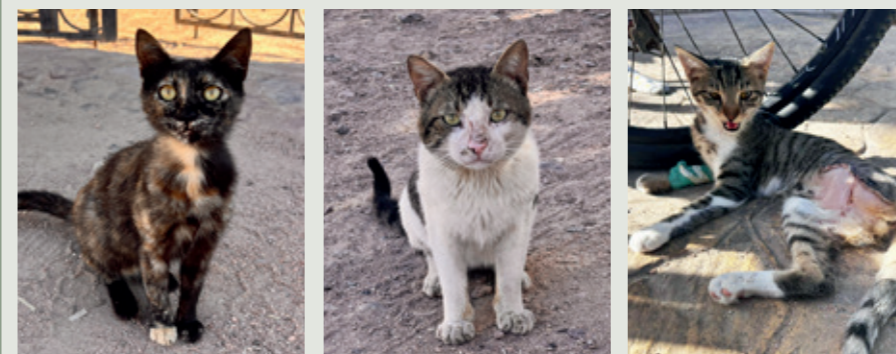
Mehr Infos unter VGT.at/amphibien ■

Mag.^a Heidi Lacroix



PROJEKT SINAI Katzenhilfe in Dahab, Süd-Sinai

Als ich 2024 für knapp sechs Wochen nach Dahab auf die Sinai-Halbinsel reiste, hatte ich ein klares Ziel: Ich wollte zur Ruhe kommen, tauchen und viel Zeit in der Natur verbringen. Doch nur wenige Tage nach meiner Ankunft begegnete ich einer schwer verletzten, etwa vier Monate alten, getigerten und stark abgemagerten Katze. Sie hatte eine rund 12 cm große Wunde, die sich vom mittleren Rücken über die



Straßenkatzen kämpfen jeden Tag ums Überleben. Auf der Suche nach Nahrung, sauberem Trinkwasser und einem sicheren Schlafplatz ist jeder Tag eine neue Herausforderung.

gesamte rechte Körperseite bis hinunter zur Innenseite ihres Beins zog. An der breitesten Stelle war die Wunde etwa drei bis vier Zentimeter offen. Trotz ihres Zustands war sie unglaublich kämpferisch und zeigte einen beeindruckenden Lebenswillen – und diese Begegnung veränderte alles. Ich nahm sie mit in meine Unterkunft, kümmerte mich um ihre Genesung und brachte sie täglich zur Wundversorgung in die Tierarztpraxis. Dabei wurde ich noch deutlicher mit der Streunersituation vor Ort konfrontiert: unzählige Katzen und Hunde, die ohne medizinische Hilfe, Nah-



Team PROJEKT SINAI: Dominique, Hans und Sandy.

rung oder Schutz leben. Gleichzeitig lernte ich beeindruckende Menschen kennen, die sich in Dahab seit vielen Jahren mit großem Engagement für die auf der Straße lebenden Tiere einsetzen. Für eine Straßenkatze bedeutet das Leben auf der Straße täglichen Überlebenskampf: Sie sind der Hitze ausgesetzt, leiden unter Hunger und Durst und tragen häufig Verletzungen durch Revierkämpfe oder Unfälle davon. Infektionen bleiben meist unbehandelt, Parasiten sind allgegenwärtig, und viele Tiere sterben still, ohne jemals Hilfe zu erfahren. Besonders Kitten haben kaum eine Chance, viele von ihnen überleben die ersten Lebensmonate nicht. Aus dieser intensiven Erfahrung heraus

entstand die Idee zu PROJEKT SINAI. Einem Projekt, das nachhaltigen Tierschutz genau dort ansetzt, wo er am dringendsten gebraucht wird. Gemeinsam mit meiner Freundin, der langjährigen Tierschützerin Dominique aus der Schweiz – mit der ich bereits vor vielen Jahren im Walschutz aktiv war –, und dem engagierten Tierschützer Hans aus Wien, die beide vor Ort leben, konnte dieses Projekt überhaupt umgesetzt werden. Wir sind ein Team, das sich perfekt ergänzt: durch lokale Erfahrung und Mitwirkung, unterschiedliche Fähigkeiten, internationale Vernetzung und den gemeinsamen



Dr. Amira während der Behandlung einer Katze.

Anspruch, wirklich etwas zu verändern. PROJEKT SINAI konzentriert sich auf Kastrationen im Sinne von TNR (Trap–Neuter–Return) sowie auf die medizinische Versorgung verletzter und kranker Tiere. Denn eines wird schnell klar: Die unkontrollierte Vermehrung ist der zentrale Kreislauf des Leids. Jede Kastration verhindert weiteres Tierleid, bevor es überhaupt entsteht, nachhaltig und langfristig. Viele Katzen benötigen umfassende medizinische Versorgung, von Wundbehandlungen über solche gegen Infektionen bis hin zu Operationen. Mit unserem Projekt konnten bisher rund 460 Behandlungen durchgeführt werden. An dieser Stelle möchte ich erwähnen, dass unsere Möglichkeiten derzeit noch begrenzt sind, denn vor Ort arbeiten aktuell nur zwei Tierärztinnen, die zusätzlich eine Vielzahl an täglichen Notfällen versorgen. Ein besonders wichtiger Teil unseres Projekts ist die Zusammenarbeit mit lokalen Menschen. Viele möchten ihre Tiere versorgen lassen, stoßen jedoch an finanzielle Grenzen. Genau hier setzen wir an: Wir unterstützen, übernehmen die Organisation und wenn nötig die Kosten, damit sowohl den Menschen als auch den Tieren geholfen werden kann. Diese Zusammenarbeit schafft Vertrauen, stärkt das Bewusstsein für Tierschutz und zeigt, dass nachhaltige Veränderung nur gemeinsam möglich ist. Als Aktivistin des VGT ist es mir ein großes Anliegen, Tierschutz nicht nur zu fordern, sondern aktiv umzusetzen, auch über Ländergrenzen hinweg. PROJEKT SINAI steht für genau diesen Ansatz: direkt, lösungsorientiert und getragen von Mitgefühl und Verantwortung. Was als persönliche Auszeit begann, wurde zu einer Aufgabe mit tiefer Bedeutung – und zu der Überzeugung, dass manchmal eine einzige Begegnung genügt, um alles zu verändern.

Alle Infos zum Projekt: www.sandypeng.com/projekt-sinai/ ■ Sandy P. Peng

Tierleid im Lachsfleisch

Der VGT-Lachs-Tierschutzbericht handelt vom Geschäft mit dem Fleisch von Lachsen in Österreich aus der Perspektive des Tierschutzes. Das Ziel des Berichts ist, über die Praktiken bei der industriellen Lachsfischerei und der kommerziellen Lachszucht zu informieren und das dabei verursachte Leiden der Lachse sichtbar zu machen. Lachse sind empfindungsfähige Lebewesen. Sie leiden, wenn ihnen Schmerzen, Stress und Angst zugefügt werden.

Aus Sicht des VGT ist die kommerzielle Lachszucht tierquälerische Intensiv- oder Massenhaltung. Alle üblichen Fangmethoden bei der kommerziellen Lachsfischerei sind für den VGT ebenfalls tierquälerisch und verursachen Leid bei den betroffenen Fischen. Bei der Lachsfische-



rei werden außerdem auch andere Wassertiere wie Delfine, Meeresschildkröten, Haie und Rochen gefangen. Als „Beifang“ werden sie verletzt, sterbend oder tot nach dem Fang wieder ins Meer zurückgeworfen. Sie erleiden ähnliche Qualen wie die Lachse, nach denen gefischt wurde. Neben den Tierschutzproblemen hat die Lachsindustrie auch andere negative Auswirkungen. Beispielsweise können Zuchtlachse Krankheiten und Parasiten auf Wildlachse übertragen. Und die kommerzielle Lachszucht in Netzkäfigen produziert gefährlichen Abfall, der das Meerwasser verschmutzt. Zusätzlich liegt der CO₂-Fußabdruck von Zuchtlachs zwischen 2,5 kg und mehr als 6,5 kg CO₂-Äquivalen-

ten pro 1 kg Lachsfleisch. Aus ernährungswissenschaftlicher Sicht ist der Konsum von Lachsfleisch nicht notwendig. Die Nährstoffe im Lachsfleisch sind auch in anderen Nahrungsmitteln enthalten. Die aktuellen Ernährungsempfehlungen für Österreich sehen den Konsum von Lachsfleisch nicht notwendigerweise vor. Der VGT empfiehlt, vor dem Kauf von Lachsfleisch ausführliche Informationen über die Herstellung des Produktes einzuholen. Dazu kann dieser Bericht nützlich sein. „Tierleid im Lachsfleisch“ kann auf der Webseite des VGT kostenlos gelesen und heruntergeladen werden. ■

Mag. Erich Schacherl

**AKTIONEN
Fische**



Foto: Daniela Deml

Welt-Thunfischtag 2026

Wie schon in den vergangenen Jahren organisierte der VGT auch heuer anlässlich des Welt-Thunfischtages eine Fischschutzaktion. Am Samstag, 2. Mai 2026, trafen sich 18 Aktivist:innen am Wiener Stephansplatz und informierten die Öffentlichkeit über den tierquälerischen Thunfischfang. „Das Leiden der Thunfische geht auch uns in Österreich etwas an, weil hierzulande viel Thunfischfleisch gegessen wird“, sagte VGT-Campaigner Erich Schacherl. Mehr als 13 Millionen kg Thunfischfleisch mit einem Wert von mehr als 87 Millionen Euro wurde im Jahr 2024 nach Österreich importiert. Alle Fangmethoden, mit denen Thunfische gefangen werden, sind tierquälerisch, weil den Fischen beim Fang Schmerzen, Leiden, Schäden, Stress und Angst zugefügt werden.



Foto: Daniela Deml

10 Jahre Welttag für das Ende der Fischerei

Unter dem Motto „Fische schützen, statt Fische fischen“ versammelten sich am 26. März trotz strömenden Regens einige Tierschützer:innen am Stephansplatz in Wien und hielten eine Informationskundgebung ab. Sie informierten die Öffentlichkeit über die tierquälerischen Hintergründe der Fischerei. Der Anlass zu dieser Tierschutzaktion war der diesjährige Welttag für das Ende der Fischerei, der heuer zum zehnten Mal stattfand. Dieser Aktionstag ist Teil einer weltweiten Kampagne unter dem Titel „Ein neuer Blick auf Fische“, welche die öffentliche Aufmerksamkeit auf Wassertiere lenkt und das Ende ihrer Ausbeutung fordert. Der VGT beteiligt sich seit 6 Jahren aktiv an dieser internationalen Kampagne.



Foto: Daniela Deml

Fische sind Freunde, kein Essen

Bereits zum dritten Mal fand die VGT-Tierschutz-Mahnwache am Naschmarkt in Wien statt. Am 24. Dezember 2025 vormittags versammelten sich 19 Tierschützer:innen und hielten eine zweistündige Tierschutzkundgebung ab. Mit Schildern und Transparenten informierten die Aktivist:innen die Passant:innen über das Leiden von Fischen in der Nahrungsmittelproduktion. Der Protest war still, weil auch die Schreie der gequälten Fische nicht gehört werden. Der Wunsch der Tierschützer:innen ist ein friedliches Weihnachtsfest ohne Tierleid. Die VGT-Aktion erregte Aufmerksamkeit und erreichte Hunderte von Personen, die unterwegs waren, um frischen Fisch für das Weihnachtsfest einzukaufen.

Das Geschäft mit Kampffischen

In Österreich werden Zierfische verkauft. Darunter auch Siamesische Kampffische (Betta splendens). Der VGT hat recherchiert.

Die Art Betta splendens zählt zu den populärsten Zierfischen weltweit. Auch in Österreich sind Kampffische unter Aquarianer:innen beliebt. Im Jahr 2024 wurden 122.371 kg lebende Zierfische sechs unterschiedlicher Arten – darunter Siamesische Kampffische – nach Österreich importiert. Diese Kampffische dienen aber nicht für Fischkämpfe, sondern nur als Zierde. Mehr als 122 Tonnen Zierfische mögen nicht viel erscheinen. Unter Berücksichtigung des Körpergewichtes der Fische zeigt sich allerdings ein anderes Bild. Ein Rechenbeispiel zur Veranschaulichung: Ausgewachsene Kampffische haben ein durchschnittliches Körpergewicht von 2,5 Gramm. Unter der Annahme, dass von den 122.371 kg Zierfischen ein Sechstel Kampffische waren, ergäbe das rein rechnerisch die Menge

von zirka 20.395 kg importierten Kampffischen. Das sind umgerechnet 8.158.000 Bettas. Der finanzielle Wert der 122.371 kg importierten Zierfische lag bei 2.216.158 Euro. Ein Millionengeschäft also. Die Preise für einzelne Fische liegen je nach Geschlecht und Zuchtform zwischen 7 und 40 Euro für einen Fisch.

Die gesetzlichen Grundlagen für die Haltung und den Verkauf von Kampffischen sind im Tierschutzgesetz, der 2. Tierhaltungsverordnung und der Tierschutz-Sonderhaltungsverordnung (Tsch-SV) geregelt. Aus Sicht des VGT entsprechen die gesetzlichen Regelungen nicht den zeitgemäßen Haltungskriterien für Kampffische. Eine wissenschaftliche Studie über die Auswirkungen von Aquariumgröße und Einrichtung auf Verhalten und Wohlbefinden



von Betta splendens empfiehlt beispielsweise eine Mindestgröße von 5,6 Liter für die Präsentation und den Verkauf von Kampffischen. Die geltende österreichische Tsch-SV sieht lediglich mindestens 1 Liter vor. Wir denken, 5,6 Liter Wasser sind für die Kampffische besser und artgerechter als nur 1 Liter. ■

Mag. Erich Schacherl

Fiakerunfälle in Wien – die Stadt ist kein Ort für Pferde

Mit trauriger Regelmäßigkeit ereigneten sich im März 2026 tragische Unfälle mit Fiakergespannen.

Anfang März ist das 30-jährige Fiakerpferd „Tommy“ auf offener Straße zusammengebrochen und wurde noch an Ort und Stelle eingeschläfert. Die Woche darauf kam es zu einem Unfall mit einem Fiakergespann auf einer Schienenstraße. Anstatt dem Pferd sofort zu helfen, blieb der Kutscher vorerst einfach auf der Kutsche sitzen.

Der erste Fall zeigt, dass Pferde teilweise bis an ihr Lebensende ausgenutzt werden und im Geschirr anstatt auf der Weide sterben. Der zweite Fall zeigt, welche Gefahren der Straßenverkehr und insbesondere

Schienenstraßen für die Pferde bedeuten. Damit diese Fälle nicht in Vergessenheit geraten, hielten Tierschützer:innen des VGT auch eine Mahnwache gegenüber dem Fiakerstandplatz Stephansplatz ab.

Es wird wieder deutlich, wieso der Fiakerbetrieb in der Stadt Wien Schritt für Schritt eingestellt werden sollte. Die heftigen Reaktionen der Bevölkerung beweisen auch, dass die Fiakerei immer weiter an Rückhalt in der Bevölkerung verliert und immer mehr Menschen sich ein Ende wünschen. Es ist völlig verständlich, wie ein 30-jähriges Pferd immer noch als Fiakerpferd eingesetzt werden darf. Eine Altersgrenze für Pferde, die für die Personenbeförderungen verwendet werden, hätte diese Tragödie verhindert. Diese braucht es als Sofort-



maßnahme für Pferde, die in Kutschen eingesetzt werden, in der 1. Tierhaltungsverordnung, sowie gründliche Untersuchungen des Gesundheitszustands anstatt oberflächlicher Checks! Der VGT wird sich in der warmen Jahreszeit auch wieder umfassend für ein Hitzefrei für Fiakerpferde ab 30 Grad in Wien einsetzen. Momentan läuft eine Studie der Stadt Wien dazu, als Reaktion auf die jahrelangen Proteste des VGT, die die Bevölkerung aufrütteln und von der Politik nicht mehr länger ignoriert werden können. ■

Georg Prinz



TIERVERSUCHE: VGT für mehr Transparenz und nötige Reformen



Tierversuche verursachen Leid für viele Tiere. Die medizinische Forschung und Produktprüfung müssen tierfreundlicher werden.

Am 24.04.2026, dem Welttag für „Versuchstiere“, hat der VGT kritische Protestaktionen in Tirol, Vorarlberg und Wien gegen die Geheimniskrämerei der Tierversuchindustrie veranstaltet. Mit einer gigantischen Lupe waren Tierschutzaktivist:innen auf der Suche nach Antworten. Anlass war, dass der VGT mittels Anfragen nach dem Informationsfreiheitsgesetz Näheres über Tierversuche in Österreich erfahren wollte, aber kaum Informationen bekannt gegeben werden. Konkret wurden Fragen über die derzeit aktuellste verfügbare Statistik aus dem Jahr 2024 gestellt: Wo wurden die Tiere für Versuche eingesetzt? Wie viele Anträge wurden abgelehnt und wie oft wurden seit Bestehen des Tierversuchsgesetzes 2012 Verstöße angezeigt? In welchen Laboren die 195.876 Tiere im Jahr 2024 für Tierversuche verwendet wurden und

wie viele Tierversuchsanträge abgelehnt wurden, soll aber ein Staatsgeheimnis bleiben. Der Verdacht, dass es sich bei dem Genehmigungsverfahren in Österreich um eine reine Formalität handelt und faktisch alle Tierversuchsanträge durchgewunken werden und keine echten Kontrollen existieren, bleibt bestehen. Fast alle Bezirkshauptmannschaften haben zumindest mitgeteilt, wie viele Anzeigen es seit dem Tierversuchsgesetz 2012 gegeben hat: Insgesamt waren das 17 in 14 Jahren. Zu Nutztieren gab es im gleichen Zeitraum tausende Anzeigen. D.h. entweder die Kontrollen versagen oder die Tierexperimentator:innen halten sich vorbildlich an alle Auflagen – was bezweifelt werden darf.

Dringender Reformbedarf für das österreichische Tierversuchsgesetz
Tiere, die für Tierversuche eingesetzt werden oder später einmal eingesetzt werden sollen, unterliegen in Österreich nicht dem Tierschutzgesetz, sondern lediglich dem Tierversuchsgesetz, das weit weniger Schutz bietet. Die lange überfällige Überarbeitung dieses Gesetzes ist ein Punkt des aktuellen Regierungsprogramms. Der VGT fordert eine Großreform:

- Die Tierschutzombudspersonen, oder eine eigens zu gründende Versuchstierombudsperson, müssen Parteistellung in Angelegenheiten des Tierversuchsgesetzes bekommen.
- Die verpflichtende Schaden-Nutzen-Analyse für jeden beantragten Tierversuch muss durch einen sogenannten „Kriterienkatalog“ objektiviert werden. Der VGT hat einen derartigen Katalog entwickelt.
- Überall in zivilisierten Ländern gibt es Kommissionen, zu denen auch Tierschützer:innen gehören, die über jeden Tierversuchsantrag abstimmen, nur in



Österreich nicht. Diese Kommissionen müssen eingeführt werden, und nur wenn die Mehrheit der Kommission dafür ist, darf der Tierversuch stattfinden.

- Das EU-Recht erlaubt ein Verbot von Versuchen, die schweres Leid verursachen, das nicht abgemildert werden kann. Bisher hat Österreich dieses Verbot nicht umgesetzt. Der VGT fordert ein solches Verbot, um zumindest das allerschlimmste Tierleid zu vermeiden.
- Tierquälerei ist nach dem derzeitigen Tierversuchsgesetz nicht strafbar. D.h., auch wenn „Versuchstiere“ außerhalb eines Versuchs misshandelt oder vernachlässigt werden, können die verantwortlichen Personen dafür nicht belangt werden. Mit der Reform muss dieser Missstand behoben werden.
- Das Tierversuchsgesetz sieht vor, dass das Wissenschaftsministerium eine Verordnung erlässt, in der jene Tierversuchsmethoden angeführt sind, die nicht mehr durchgeführt werden dürfen. Das ist bisher nicht geschehen. Der VGT fordert, dass diese Verordnung erlassen wird und der Pyrogentest gleich an erster Stelle dort verboten wird.
- Bisher werden nur Tierversuche, die schweres Leid verursachen, einer rückblickenden Bewertung unterzogen. Will man Sinn und Unsinn vergangener Versuche evaluieren, muss diese rückblickende Bewertung für alle Tierversuche verpflichtend vorgeschrieben werden.
- Momentan gibt es eine Bundestierversuchskommission, in der seit 14 Jahren die VGT-Obperson DDr. Martin Balluch Mitglied ist, die aber nur die Behörden zu Tierversuchen beraten darf. Es fehlt ein Rat zu Tierversuchen, analog zum Tierschutzrat nach dem Tierschutzgesetz, der das zuständige Wissenschaftsministerium zu Gesetzesreformen beraten soll.

Aktuelle Tierversuchsprojekte in Österreich

In Österreich werden laut Statistik jährlich rund 200.000 Tiere für Versuche missbraucht. Dazu kommen noch die sogenannten Überschusstiere. Das sind Tiere, die für Tierversuche gezüchtet, aber schlussendlich nie im Versuch eingesetzt werden und nicht in der Statistik aufscheinen und einfach getötet werden. Das sind ca. 300.000 Tiere pro Jahr.

Genehmigte Tierversuchsanträge sind dank EU-Vorschrift öffentlich auf der ALURES-Plattform einsehbar. In Österreich wurden im Jahr 2025 fast 600 Tierversuchsprojekte mit knapp einer Million Tieren genehmigt.

VGT-Aktion am Stephansplatz in Wien.

Mehr als der Hälfte dieser Tiere soll laut Projektplänen mittleres bis schweres Leid zugefügt werden.* Die allermeisten sollen während des Versuchs oder danach getötet werden.

Es wurden 49 Projekte mit 7.184 Tieren genehmigt, deren einziger Zweck die „Effizienzsteigerung“ der Nutztierindustrie ist. Unbegreiflich, wie solche Versuche die verpflichtend vorzunehmende Schaden-Nutzen-Analyse bestehen können, wenn der einzige Nutzen darin besteht, mehr Profit auf Kosten der Tiere zu generieren – zum Schaden von Mensch, Natur und Tieren. Die Tierindustrie in Österreich quält nicht nur über 100 Millionen sogenannte „Nutztiere“ pro Jahr, sie vernichtet Ressourcen, verbraucht viel zu viel Wasser und belastet das Klima. Dazu sind Tierprodukte, jedenfalls im momentanen Ausmaß, für Menschen ungesund. Ein erfolgreicher Tierversuch für die Tierindustrie bringt also nur Schäden mit sich und hat keinerlei echten Nutzen.

In einem der Versuche wird 192 Hühnern in einer Stressstudie mittleres bis schweres Leid zugefügt. Durch verschiedene Maßnahmen, wie das Fixieren der Tiere in einem Sack, soziale Isolation oder Schlafentzug durch verkürzte nächtliche Dunkelphasen, werden sie absichtlich gestresst. In einem anderen Versuch sollen 252 Masthühner, also Tiere, die durch die Zucht auf schnelles Wachstum ohnehin schwere Belastungen erfahren, gezielt Hitze stress ausgesetzt werden, um die metabolische Reaktion darauf zu beobachten.

Schweine oder Schafe werden häufig auch für andere Versuchszwecke missbraucht. Ein Beispiel aus den 2025 genehmigten Projekten ist etwa das Zufügen von Verbrennungen an zehn Schweinen, um daran danach Wundauflagen zu testen.

Schockiert hat auch ein genehmigter Versuch an 110 Rattenbabys. Diese sollen durch wiederholte Trennung von ihrer Mutter eine Depression entwickeln. Anschließend wird u.a. im „Forced Swim Test“ festgestellt, wie depressiv die Ratten dadurch geworden sind. Dabei werden sie gezwungen, in einem mit Wasser gefüllten Behälter, aus dem sie nicht entkommen können, bis zur totalen Erschöpfung zu schwimmen. Jene, die früher aufgeben, gelten als depressiver. Das Verstümmeln von 14.513 Axolotl, um die Regeneration ihrer Gliedmaßen zu untersuchen, wurde genauso gestattet wie das Einoperieren von Implantaten oder Messsonden in die Gehirne tausender Mäuse und Ratten in mehreren verschiedenen Versuchsverfahren.

*Je nach Intensität und Dauer der zugefügten Schmerzen, Leiden, Schäden oder Ängste werden Tierversuche in vier Stufen eingeteilt: 1 = keine Wiederherstellung der Lebensfunktionen, 2 = geringes Leid, 3 = mittleres Leid, 4 = schweres Leid

Forschung: Eine Zukunft ohne Tier- versuche?

Wer sich durch die einzelnen Projektbeschreibungen quält, merkt schnell – die Absurditäten und Grausamkeiten sind grenzenlos. In vielen Bereichen der Forschung und Produktentwicklung sind Tierversuche dennoch Standard. Sogar bei Kosmetikprodukten in der EU kann es trotz Verbots noch passieren, dass Inhaltsstoffe an Tieren getestet werden. Grund dafür sind widersprüchliche Verordnungen (z.B. REACH).



Doch es gibt Hoffnung: Initiativen wie der „Lush Prize“, zeigen, dass sich immer mehr Menschen, Organisationen und Unternehmen für ein Ende von Tierversuchen einsetzen. Das Kosmetikunternehmen Lush bietet eine sehr große Auswahl veganer Kosmetik an und bezieht seine Rohstoffe ausschließlich von tierversuchsfreien Lieferant:innen. Zudem setzt sich das Unternehmen aktiv für ein weltweites Ende von Tierversuchen ein und verleiht alle zwei Jahre den Lush Prize. Im Rahmen dieser Preisverleihung werden insgesamt £ 250.000 an Aktivist:innen, Wissenschaftler:innen und Nachwuchsforscher:innen aus aller Welt gespendet, die sich für eine Zukunft ohne Tierversuche einsetzen. Laut Lush handelt es sich dabei um den höchstdotierten Preis im Bereich der tierversuchsfreien Forschung und den einzigen, der sich ausschließlich auf die vollständige Abschaffung von Tierversuchen konzentriert.

Der VGT durfte vor Ort dabei sein und einen Einblick in die Welt der tierfreien Forschung erhalten. Es wurden zahlreiche internationale Projekte vorgestellt. Dass Tierversuche längst obsolet und dabei grausam und unnötig sind, zeigt u.a. das

LUSH PRIZE SUPPORTING ANIMAL-FREE TESTING



VGT im weltweit ersten tierversuchsfreien Labor in Warrington.

Projekt von Dr. Zohreh Izadifar von der Harvard University im Bereich der Vaginal- und Gebärmutterhalsforschung, das mit dem Lush Science Prize ausgezeichnet wurde. Dr. Izadifar und ihr Team haben die nächste Generation des „Organ-on-a-Chip“ entwickelt, der kaum größer als ein USB-Stick ist. Mithilfe elektrischer Sensoren können damit die Echtzeitreaktionen von Zellen der menschlichen Vagina und des Gebärmutterhalses auf Hormone, nützliche Bakterien und Infektionen untersucht werden. Diese Mikrochips bilden so die Funktionsweise dieser Gewebe originalgetreu nach und werden bereits eingesetzt, um mehr über die Gesundheit der Vagina und über Frühgeburten und Unfruchtbarkeit zu erfahren.

Darüber hinaus erhielt der VGT exklusiven Einblick in die Arbeit des weltweit ersten tierversuchsfreien Labors, XCellIR8 in Warrington, UK. Das Labor arbeitet eng mit Lush zusammen und hat sich auf tier- und tierproduktfreie In-Vitro-Tests spezialisiert. Besonders ist, dass XCellIR8 auch auf tierproduktfreie Komponenten setzt. Das bedeutet, dass für die In-Vitro-Tests keine tierlichen Bestandteile verwendet werden. Laut eigenen Angaben ist es somit das einzige vegane und tierversuchsfreie Labor der Welt. Dr. Carol Treasure, die Gründerin und CEO von XCellIR8, hat dem VGT vor Ort mehr über ihre Forschung und Mission erzählt. Laut ihrer Expertise sind Tierversuche unzuverlässig, da ihre Vorhersagekraft bei unter 50 % liegt. Das heißt, das Ergebnis ist in etwa so zuverlässig wie ein Münzwurf. Ein weiterer Beweis dafür, dass die Übertragbarkeit auf Menschen äußerst schlecht ist und es nicht nur ethisch, sondern auch wissenschaftlich sinnvoll ist, auf tierfreie Methoden zu setzen.



© Foto: Ronja Räubertochter

Pelz:

Der VGT kämpft seit Jahrzehnten gegen Pelz. Unsere Arbeit hat es ermöglicht, dass Österreich 1998 das weltweit erste Land war, in dem alle Pelzfarmen schließen mussten.



Mit der Einführung des Bundestierschutzgesetzes folgte 2005 endgültig ein bundesweites Verbot. Die abgewanderten Pelzfarmen stehen in ihren neuen Heimatländern regelmäßig erneut vor Verboten, da sich auch andere Länder vermehrt gegen Pelzfarmen entscheiden.

Dank unserer internationalen Vernetzung können wir unser Wissen und unsere Strategien mit Tierschutzorganisationen aus anderen Ländern teilen. In Europa gibt es inzwischen 24 Länder mit Pelzfarmverboten oder Auflagen, die die kommerzielle Pelztierhaltung unwirtschaftlich machen. Im Jahr 2025 verabschiedete beispielsweise Polen, wo es zahlreiche Pelzfarmen gibt, ein Verbot, das ab 2034 gilt.

Second-Hand-Pelz

Pelz ist out, auch wenn er aus dem Second-Hand-Laden kommt. In den letzten zwei Herbst-/Wintersaisons hat es Pelz geschafft, vor allem bei jungen Menschen wieder in Mode zu kommen – man sieht ihn wieder überall auf der Straße. Nicht nur als Kragen und Bommel, wie es in den letzten Jahren noch üblich war, sondern auch als vollen Pelzmantel. Ein Anblick, der zuvor schon sehr selten geworden war. Der Grund dafür ist der Trend zum Second-Hand-Kleidungsstück. Beim Tragen sieht man allerdings nicht, ob es sich um einen Vintage-Mantel oder einen neu gekauften handelt. Second-Hand ist grundsätzlich eine tolle Sache, aber Second-Hand-Pelz führt einzig und allein dazu, dass man wieder überall auf den Straßen Pelzmäntel sieht und diese extreme Tierqual damit normalisiert wird.

Der VGT nimmt nach wie vor alte Pelzmäntel und Kleidung mit Pelzbesatz an, um diese bei Aktionen zu verwenden. Grausamkeit kann man nicht upcyclen!

EBI gegen Pelz

Fast drei Jahre ist es her, dass die Europäische Bürger:innen-Initiative (EBI) „Fur Free Europe“ mit einer Rekordbeteiligung von 1,5 Millionen Unterschriften abgeschlossen wurde. Trotz des mehrfachen unmissverständlichen Auftrags der Bevölkerung, die tierquälerische Pelztierzucht endlich zu beenden und Pelz vom europäischen Markt zu verbannen, zögert die EU-Kommission eine verbindliche Antwort bis heute hinaus.

Und das, obwohl eine Antwort eigentlich für März 2026 versprochen worden war, nachdem sie sich bereits durch das Anfordern eines neuen Gutachtens der EU-Veterinärbehörde EFSA verzögert hatte,

das nur bestätigte, was bereits klar war: Es ist nicht möglich, Tiere wie Füchse, Marderhunde und Nerze in Pelzfarmen unter artgerechten Bedingungen zu halten und zu züchten. Mehr als die Hälfte der EU-Mitgliedstaaten ist in der Vergangenheit selbst schon zu diesem Schluss gekommen und hat nationale Verbote für Pelztierzuchten ausgesprochen.

Die Entscheidungsträger:innen haben sich darüber hinaus wesentlich öfter mit Vertreter:innen der Pelzindustrie als mit den EBI-Organisator:innen getroffen. Es folgte eine Beschwerde bei der EU-Ombudsfrau, die die Kommission aufforderte, auf die Anfragen der EBI-Organisator:innen zu reagieren.

Loro Piana

Eine der wichtigsten Aktivitäten der internationalen Anti-Pelz-Bewegung sind nach wie vor Proteste vor Geschäften, die immer noch Tierpelz verkaufen. Der VGT ist Teil der Allianz „Abolish Fur Worldwide“, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, sich für eine Modewelt ohne Tierpelz einzusetzen. Bereits die zweite Saison wurde von Oktober bis in den März hinein regelmäßig vor der Filiale der italienischen Modemarke Loro Piana am Wiener Kohlmarkt demonstriert. Mit Sprechchören, Reden, Filmaufnahmen von Pelzfarmen und mit in Kunstblut getränkten Pelzmänteln wurde laut und sichtbar gegen die Tierquälerei Pelz protestiert. Im Rahmen der Demos kommt es auch immer wieder vor, dass Passant:innen über den Tierpelz, den sie tragen, aufgeklärt werden. Den meisten ist nicht bewusst, dass sie die abgezogene Haut mitsamt Haaren von einem toten Tier auf

sich tragen. Das zeigt, wie schlecht Pelz deklariert ist und wie die Pelzindustrie Konsument:innen täuscht.

Nur eine winzige, völlig herzlose und ignorante Minderheit trägt bewusst Pelz. Loro Piana verkauft noch immer Pelz und gehört zu LVMH, dem weltweit größten Modekonzern, der immer noch stark auf Pelz setzt und Marken wie Dior, Louis Vuitton, Fendi und Berluti unter seinem Dach vereint. Es wurde sogar publik, dass der Konzern die internationale Pelzlobby mit einem fünfstelligen Betrag unterstützt hat, um gegen neue Pelzfarmverbote zu lobbyieren.

Dank des internationalen Einsatzes haben sich letztes Jahr die New York Fashion Week und das Modemagazin VOGUE dazu entschlossen, künftig keinen Pelz mehr zu bewerben. Auch der Onlinehändler Etsy verzichtet seit einigen Monaten auf Pelz. ■

Georg Prinz

Wir appellieren an alle, die noch einen alten einen Pelzmantel zu Hause haben, ihn nicht in der Öffentlichkeit zu tragen.

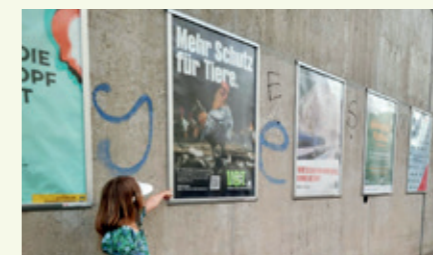
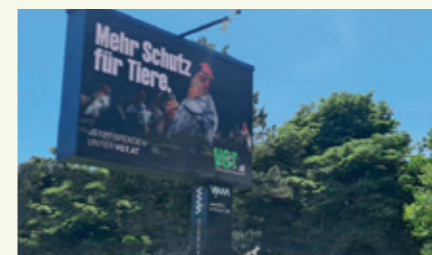


Jeder Hilfeschrei kann zu einem Freudenschrei werden, aber nur, wenn Tiere den Schutz bekommen, den sie so dringend brauchen. Denn am liebsten würden wir allen Tieren eine Rüstung anziehen, um ihnen diesen Schutz zu bieten. Nach wie vor werden Hühner, Schweine und Rinder unter qualvollen Bedingungen gehalten.



Monica Weinzettl und Gerold Rudle im Einsatz für die Tiere durch den VGT-Radiospot

Hilfeschrei oder Freudenschrei? Ihre Stimme entscheidet.



Genau darum geht es in unserer Tierschutzkampagne „Mehr Schutz für Tiere“. Noch immer wissen viel zu wenige Menschen, was wirklich hinter den Kulissen der Tierindustrie passiert. Das ist natürlich wenig verwunderlich, denn als kleine NGO stehen wir riesigen Lobbys mit gigantischen Werbebudgets gegenüber, weshalb wir meist andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit wählen. Aber durch die Unterstützung der namhaften Agentur Reichl & Partner konnten wir bereits letztes Jahr auch klassische Werbung in den öffentlichen Raum tragen. Reichl und Partner hat für uns kostenlos eine Kampagne für mehr Schutz für Tiere kreiert, die als Plakate, City Lights und so-

gar als Straßenbahnbelebung vor allem in Wien zum Einsatz kam. Schweine, Hühner oder Rinder in typischer Intensivtierhaltung wurden mit einer Rüstung versehen, als Symbol für den Tierschutz, den wir mit unseren Kampagnen voranbringen wollen. Es freut uns zusätzlich, dass wir auf KI-generierte Bilder verzichten konnten und stattdessen ein 3D-Künstler die Werke erschaffen hat.

Diese Kampagne wurde übrigens mit dem bronzenen VAMP-Award vom Marketing Club Austria ausgezeichnet.

Auch in diesem Jahr hat die Werbeagentur „Reichl und Partner“ für uns kostenlos, ergänzend zu unserer Plakatkampagne,

einen Radiospot produziert, womit wir das Thema Tierschutz stärker in der Gesellschaft verankern und auf das Leid von Millionen von Tieren aufmerksam machen können.

Das Kabarettisten-Duo Monica Weinzettl und Gerold Rudle war bereit, diesen Hörfunk-Spot für uns zu sprechen. Vielleicht haben Sie ihn in letzter Zeit ja gehört. Er greift das Thema Hilfeschrei oder Freudenschrei sehr emotional und beeindruckend auf. ■

VGT-Tier- schutzunterricht beliebter denn je

Nach jüngsten Vorwürfen über vermeintliche Schockbilder in Volksschulen gibt der VGT einen echten Einblick, wie der Tierschutzunterricht tatsächlich abläuft und wie er von den Kindern und Lehrpersonen angenommen wird.

Bereits seit 1995 und damit seit über 30 Jahren ist der Tierschutzunterricht eine der wesentlichsten Aktivitäten des VGT. Unsere Tierschutzlehrer:innen sind nach wie vor gut gebucht. Im aktuellen Schuljahr waren sie bis dato bereits in 195 Schulen in ganz Österreich zu Gast.

ein altersgerecht ausgewähltes Video, um zu veranschaulichen, wie eine gute Lebensumgebung für Hühner aussehen kann und soll.

Aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse über das Leben der Tiere fließen in den Unterricht genauso mit ein wie ein Überblick über die aktuellen Handlungsbedin-

Zoo & Zirkus, Pelztiere sowie für ältere Schüler:innen auch die Themen Klima, Tierethik, Tierversuche und Jagd.

Methodenvielfalt und Lösungsorientierung

Es ist dem VGT ein ganz besonderes Anliegen, dass die Kinder und Jugendlichen mit einem guten Gefühl aus der Klasse gehen.



Empathie und Achtsamkeit stärken
Die Tierschutzlehrer:innen knüpfen an Alltagserfahrungen der Kinder an und geben Tipps, wie diese Tieren helfen können – so geht es um die respektvolle Behandlung von Haustieren genauso, wie um den Umgang mit in Not geratenen Wildtieren, bis hin zur alltäglichen Begegnung mit einer Schnecke auf dem Gehsteig. Dadurch werden auch wichtige soziale Kompetenzen wie Mitgefühl, Hilfsbereitschaft und Achtsamkeit gegenüber anderen Lebewesen der Kinder und Jugendlichen gestärkt.

Breites Themenspektrum
Besonders beliebt ist der Workshop über Hühner. Er ist ab der 2. Schulstufe empfohlen und beinhaltet spielerische Wissensvermittlung, kreative Aufgaben und

gungen in Österreich. Dies passiert stets in altersgerechter Weise und beinhaltet als wesentliches Element das gemeinsame Erarbeiten von Lösungen im Sinne der Tiere und Menschen.

Die Themenauswahl umfasst zudem Schweine, Rinder und andere Tiere in der Landwirtschaft, Haustierhaltung, Tiere in



Foto: Daniela Demm

Oberstes Ziel ist es, dass sie die Interessen der Tiere ernst nehmen und Tierschutz als etwas Positives und Sinnvolles erleben, das sogar Spaß macht! Deshalb setzen die Tierschutzlehrer:innen auf kreative und interaktive Methoden: Quizspiele, Rätsel, Postergestaltung, Zeichnen, Basteln und vieles mehr. Konkrete Beispiele für den Ablauf von Unterrichtsstunden gibt es online unter: tierschutzunterricht.at

Nina Hammer, VGT-Tierschutzlehrerin, ist seit 2018 für den VGT in Schulen in Wien und Niederösterreich unterwegs: „Das Feedback der Kinder und Jugendlichen ist ausgesprochen positiv, die Lehr-

Tierschutzlehrerin Nina während eines Unterrichts.

kräfte buchen den Tierschutzunterricht oft jährlich für alle Klassen und empfehlen ihn gerne weiter. Gerade Volksschulkinder freuen sich schon zu Beginn der Stunde, dass es um Tiere geht, denn für diese hegen sie oft eine besondere Begeisterung! Meine Erfahrung ist, dass sie nicht nur motiviert mitarbeiten, sondern auch äußerst wissbegierig sind, viele Fragen stellen und sich eine positive Zukunft für Tiere nicht nur wünschen und vorstellen können, sondern sich auch selbst dafür einsetzen wollen. Statt Kindern die altersadäquate Auseinandersetzung mit aktuellen Tierschutzthemen abzusprechen, sollten wir als Erwachsene uns ihre Empathie und Lösungsorientierung unbedingt zum Vorbild nehmen.“

Der Tierschutzunterricht des VGT ist kostenfrei und kann für alle Altersstufen in Schulen in Wien, NÖ, Burgenland, Kärnten, Steiermark und Tirol gebucht werden. Zusätzlich können beim VGT Tierschutz-Unterrichtsmappen bestellt werden.

**Klingt interessant?
Hier geht's zum Buchungsformular:
<https://vgt.at/de/tu/buchen>** ■



„Tierschützer. Staatsfeind“

von DDr. Martin Balluch

In der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ war Mitte 2008 ein Artikel über die Verfolgung des Tierschützes als „kriminelle Organisation“ in Österreich mit „Staatsfeind Nr. 1“ betitelt worden. Tatsächlich, so hat es sich für die Betroffenen angefühlt. Und diesen Titel hat daher auch der damals Hauptangeklagte für sein Buch über diese unfassbare Causa gewählt. Das Buch ist bereits 2011, direkt nach dem Freispruch im Mai, erschienen, aber es ist bis heute die wichtigste Dokumentation der Ereignisse.



Der erste Teil ist noch recht subjektiv geschrieben, beginnend mit dem Polizeibericht am denkwürdigen 21. Mai 2008, als die WEGA im Morgengrauen mit dem Rammbock die Tür zur Wohnung des Autors und zeitgleich zu 22 weiterer Wohnungen und Büros einschlug, ihn nackt aus dem Bett zog und ihm die Schusswaffe an den Kopf setzte. Nach 6 Stunden Hausdurchsuchung wurde er in Untersuchungshaft überstellt. Im Buch folgt ein Bericht aus dem Gefängnisalltag, über 105 Tage Haft mit 39 Tagen Hungerstreik und absurden Haftverhandlungen. Selten, dass man die Zustände in Österreichs Haftanstalten von jemandem erzählt bekommt, der dafür ausreichend eloquent ist.

Doch auch in diesem ersten Drittel des Buches über das Gefängnis und den beginnenden Widerstand gegen diese staatliche Willkür findet man Darstellungen von Aktionen (z.B. eine Besetzung des Krebsforschungsinstituts in Wien wegen Tierversuchen) und Recherchen (Pelzfarmen in Skandinavien), wie sie wirklich waren, im Vergleich zur überzeichneten Darstellung in den Strafanträgen der Staatsanwaltschaft.

Zwischen der Entlassung aus der U-Haft (September 2008) und dem Beginn des Strafprozesses am Landesgericht Wr. Neustadt (Mai 2010) lagen mehr als 1 ½ Jahre, in der sich die Tierschützer:innen verzweifelt gegen die Anschuldigungen wehrten. Schon sehr früh hatten sie entschieden, alles publiziert, jedes entlastende, aber auch belastende Ermittlungsergebnis und

die kompletten Strafanträge. Insgesamt 14 Gutachten wurden vom VGT zur Verteidigung in Auftrag gegeben, es gab zahlreiche Veranstaltungen, Pressekonferenzen, Vorträge und Presseausendungen, in denen die Angeklagten ihre Unschuld belegten. Das Buch detailliert diesen Kampf um die Öffentlichkeit sehr genau und nachvollziehbar. Zahlreiche „Vorwürfe“ aus den Akten werden als Faksimile wiedergegeben.

Ja, und dann kam's zum Prozess. Dessen 98 Verhandlungstage über 14 Monate hinweg werden im letzten Drittel des Buches beschrieben. Legendär, wie der „Linguist“ der Staatsanwaltschaft seine 178 Fehler, die er selbst in die Texte, die er analysieren sollte, hineingebracht hat, als „Fliegenschiss am Scanner“ zu erklären versuchte. Seine „Hosenbodenmethode“ reichte schließlich nicht aus, um die Richter:innen zu überzeugen. Dagegen sehr wohl die Richter:innen überzeugt haben die beiden weiblichen Spitzel, die von der Polizei in den VGT implantiert worden waren. Eine war bei über 200 Aktionen dabei, die andere saß 6 Monate lang im VGT-Büro. Erst durch vom VGT beauftragte Detektive aufgedeckt, nachdem sie von der Polizei gezeugnet worden waren, wurden sie 6 bzw. 2 Tage vor Gericht als Zeuginnen befragt, und das brachte den Umschwung. Sie hatten nichts von irgendwelchen kriminellen Machenschaften mitbekommen.

Freispruch wegen erwiesener Unschuld! So endet das Buch. Nicht erwähnt bleiben daher die Freisprüche nach Berufungen der Staatsanwaltschaft in einigen Fällen und die zähen Klagen bis zum Europäischen Gerichtshof, um die Verteidigungskosten wieder hereinzubekommen. Letzteres schlug fehl und führte zu weiteren Kosten von € 78.000. Ein Skandal, so etwas von unschuldigen Personen zu verlangen!

Was bleibt, ist ein schaler Nachgeschmack, wie eindeutig politisch diese Verfolgung vor allem des VGT war. Das Buch überzeugt in seinen zahlreichen Argumenten, dass hier jemand Polizei und Justiz für eine persönliche Vendetta instrumentalisiert hat.

Das Buch kann beim VGT für € 17,90 gekauft werden. ■

Tausende Euro Strafe wegen Taubenfütterns in Salzburg!

Eine Tierschützerin wirft hungernden Tauben am Salzburger Bahnhof 700 g Körnerfutter zu und erhält Verwaltungsstrafen Fütterungsverbot € 50 und Verunreinigung € 450 sowie große Unterlassungsklage mit tausenden Euro Kosten!

Die Stadt Salzburg hat ein Fütterungsverbot für ihre Tauben erlassen. Das solle die Taubenpopulation reduzieren. Auf welche Weise? Eine wissenschaftliche Studie¹ aus Basel gibt Auskunft: Wird die Nahrung von Stadttauben radikal eingeschränkt, dann nimmt die Sterblichkeit neugeborener Tauben drastisch zu. Im ersten Jahr nach Ende der Fütterung überlebten nur 15 % der Jungvögel, die aus den Eiern geschlüpft waren. Zwar reduziert sich durch Nahrungsmangel auch die Anzahl der Brutpaare, aber erst das Verhungern der Jungvögel bedingt die Reduktion an überlebenden Nachkommen um 50 % nach 4 Jahren! Der ARGE Stadttauben in Salzburg liegen tatsächlich mehrere Fälle verhungerten Tauben vor, die gut dokumentiert sind. Dieselbe Studie ergab übrigens auch, dass Stadttauben nur im Umkreis von 300 m bis 2 km um ihren Schlafplatz auf Nahrungssuche gehen. Nicht viel Areal, um selbständig ohne Fütterung Nahrung zu finden.

Das steckt also hinter dem Fütterungsverbot: Die Stadt Salzburg will Jungvögel verhungern lassen! Das gezielte Verhungern lassen zusammen mit dem rücksichtslosen Vorgehen gegen Menschen, die das Verhungern verhindern wollen, müsste doch eigentlich den strafrechtlichen Tatbestand der Tierquälerei erfüllen! Der VGT hat jedenfalls diesbezüglich Anzeige erstattet.

Die Stadt Salzburg hat an und für sich versprochen, irgendwann einmal Taubenschläge einzuführen. Wenn es Taubenschläge gäbe, dann wäre ein Füttern in

der Nähe dieser Schläge kontraproduktiv, weil die Tauben deshalb den Schlag verlassen und anderswo brüten. Man will ja im Schlag die Eier austauschen, um die Population zu reduzieren. Aber da in Salzburg weder Taubenschläge noch offizielle Futterplätze existieren, ist das Fütterungsverbot eine reine Tierquälerei!

Massive Repression

Eine Tierschützerin wurde am Bahnhof in Salzburg von zwei extra dafür abkommandierten Beamten beim Ausbringen von 700 g artgerechtem Körnerfutter „erwischt“. Die beiden stellten ihre Identität fest, und dann begann die massive Repression. Zuerst trüdelte eine Verwaltungsstrafe wegen Übertretung des Fütterungsverbots ein: € 50. Als Nächstes kam eine Klage auf Unterlassung, in Zukunft zu füttern, wobei mit mehreren tausend Euro Kosten zu rechnen ist. Und zum Drüberstreuen kam noch eine weitere Strafverfügung über € 450 wegen Verunreinigung der Straße! Die Tierschützerin muss also mit Kosten von vielen tausend Euro rechnen – weil sie verhungerte Tauben mit 700 g artgerechtem Körnerfutter versorgt hat!

Der VGT hat deshalb ihre Verteidigung übernommen. Gegen die Strafverfügung wegen Verunreinigung wurde Einspruch

erhoben. Zur Zivilklage der Stadt auf Unterlassung rieten sämtliche kontaktierten Rechtsanwält:innen, die Tierschützerin solle klein beigeben. Doch das kann ja nicht sein! Wenn die Stadt Salzburg vorsätzlich Tiere quält, dann muss es Nothilfe sein, wenn man diese Tierquälerei verhindert und dennoch füttert! Das Rechtsgut Tierwohl steht jedenfalls sehr hoch im öffentlichen Interesse, wie das Staatsziel Tierschutz im Verfassungsrang sowohl der Bundes- als auch der Landesverfassung in Salzburg beweist! Abgesehen davon kommt es bei der Fütterung von etwa 50 Tauben mit 700 g Körnern, wie im vorliegenden Fall, zu keiner Verunreinigung, weil die Tiere das Futter in wenigen Minuten bis zum letzten Korn aufgegessen haben.

Das Gericht hat jetzt einen Gutachter bestellt und dem VGT dafür € 2.500 verrechnet. Der nächste Verhandlungstag ist der 24. Juni 2026. Leider hat die Richterin durchklingen lassen, dass sie kein Verständnis für die Tierschützerin hat. Die vom VGT beantragten 11 Zeug:innen werden möglicherweise abgelehnt, obwohl sie alle persönliche Wahrnehmungen zum Hunger der Tauben am „Tatort“, dem Bahnhof Salzburg, haben. Der VGT wird dieses Verfahren jedenfalls bis in die letzte Instanz durchfechten. Es muss einfach erlaubt sein, Tieren, denen eine furchtbare – widerrechtliche! – Qual droht, zu helfen, auch wenn diese Hilfe gegen Verordnungen verstößt!

¹ Ibis (2016), 158, 776–783: „Food shortage affects reproduction of Feral Pigeons *Columba livia* at rearing of nestlings“



Diese Tauben sind verhungert.

VGT-Rapid Response

Der VGT setzt sich nicht nur im Rahmen seiner unermüdlichen Aufdeckungs- und Kampagnenarbeit für den Schutz der Tiere ein, sondern geht auch einzelnen Meldungen von Misständen nach.

Das Projekt „Rapid Response“ ermöglicht es Privatpersonen aus ganz Österreich, sich mit ihren Beobachtungen direkt an den VGT zu wenden. Dieser bringt nach rechtlicher Einschätzung des Falles eine Anzeige bei der zuständigen Behörde ein und informiert die jeweilige Tierschutzombudsstelle.

So beispielsweise auch im Fall der Zebus im Bezirk St. Pölten. Zebus sind tropische Hausrinder, für die in Österreich besondere Haltungsbestimmungen gelten, da sie privat als Wildtiere gehalten werden dürfen. Z.B. muss gemäß der 2. Tierhaltungsverordnung die Temperatur im Unterstand mindestens 18°C betragen. Der Halter hat in diesem Fall sowohl gegen das allgemeine Tierschutzgesetz als auch gegen die für Wildrinder geltenden Sondervorschriften der 2. Tierhaltungsverordnung verstoßen: Die Tiere hatten keinen geeigneten Witterungsschutz, standen im Matsch, hatten kaum oder nur gefrorenes Trinkwasser zur Verfügung und wurden nicht artgerecht gefüttert. Der VGT erstattete daher am 21.01.2026 Anzeige bei der zuständigen Behörde. Der Halter hatte zuvor die Möglichkeit, den gesetzlichen Anforderungen nachzukommen, tat dies aber nicht. Letztlich wurden die Tiere am 18.02.2026 durch die Behörde abgenommen.



Das Kochen von lebenden Hummern ist als schwere Tierquälerei zu bezeichnen.



Diese Zebus wurden letztendlich dem Halter abgenommen.

Ein weiterer Fall betrifft den Hummer, ein Tier, dessen Empfindsamkeit leider gerne übersehen wird. In Nobelküchen wird das Tierschutzgesetz hinsichtlich der Haltung und Tötung von Hummern traditionell ignoriert. So auch in dem uns zugetragenen Fall eines Gastronomiebetriebes im Burgenland, wo mehrere Hummer ohne entsprechende Betäubung und mit zusammengebundenen Scheren in kochendes Wasser geworfen wurden. Wir haben gegen den Betrieb Anzeige erstattet. Krustentiere müssen der Tierschutz-Schlachtverordnung entsprechend vor dem Töten betäubt werden. Eine solche Betäubung darf nur mit einem sog. Crustastun erfolgen. Das Zusammenbinden der Scheren verstößt gegen die allgemeinen Grundsätze der Tierhaltung, da die Hummer bei dieser Form der Haltung massiv in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt werden und damit unter Dauerstress stehen. Der VwGH hat in einer Entscheidung festgestellt, dass die Lagerung von Hummern mit zusammengebundenen Scheren ausdrücklich verboten ist. Dennoch lassen sich Gastronomiebetriebe selten davon beeindrucken. Manche Tierarten haben es in unserer Gesellschaft besonders schwer, als Individuen angesehen zu werden, insbesondere Meerestiere oder auch sog. „Nutztiere“. Deshalb freuen wir uns umso mehr über engagierte Menschen, die den Mut haben, uns Misstände zu melden. Denn auch der Weg im „Kleinen“ schafft Bewusstsein im „Großen“. Halter:innen bekommen dadurch die Chance, ihren Umgang mit Tieren zu hinterfragen, und Behörden werden konsequent dazu aufgefordert, tätig zu werden.

Mehr Infos auf: vgt.at/de/tierqual-melden.html
Mag.jur. Franziska Wassermann

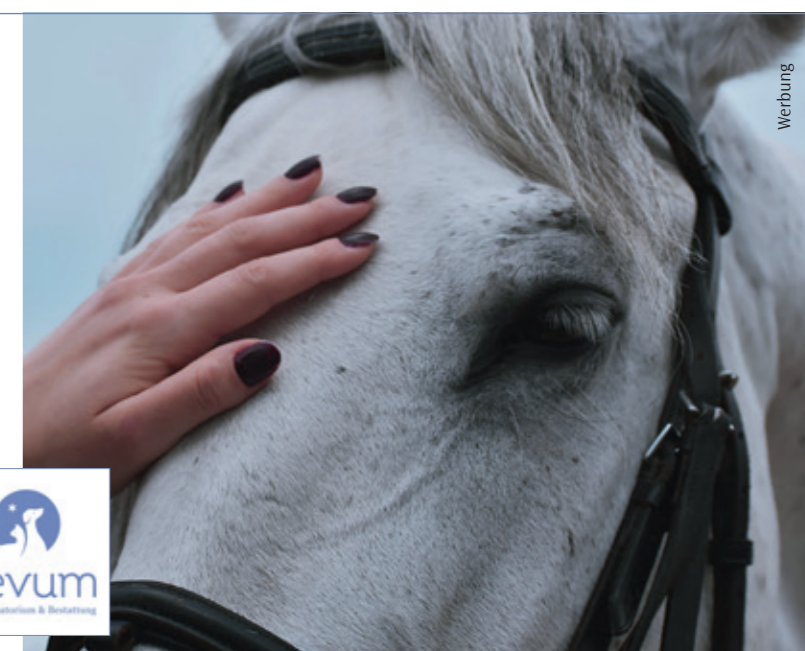
Vorsorge für unsere tierlichen Freund:innen – weil Abschied oft schwer genug ist.

Der Abschied von einem geliebten Tier ist eine emotionale Ausnahmesituation. Mit der Bestattungsvorsorge unseres Kooperationspartners aevum Tierkrematorium & Bestattung können Sie schon heute in Ruhe festlegen, wie der letzte Weg aussehen soll.

Mit dem Code VGT25 erhalten Sie zusätzlich 25 € für eine Vorsorge – zusätzlich zu den bestehenden Zuschüssen für Kleintiere und Pferde.

Standorte in Baden bei Wien, Gleisdorf, Wien, Graz, Klagenfurt, Linz

aevum.at



Der Singvogelfang: ein UNESCO- Kulturerbe?

Im Jahr 2010 wurde der Singvogelfang zum immateriellen Kulturerbe Österreichs erklärt – Ende März konnte eine Überprüfung dieser Entscheidung erreicht werden.

Mit Ende November 2025 war die Saison des Singvogelfangs im oö Salzkammergut vorbei. Doch noch lange nicht vorbei war der Konflikt, ob diese tierquälerische Tradition weiterhin immaterielles UNESCO Kulturerbe sein kann oder überhaupt weiterbestehen soll. Die betroffenen Bezirkshauptmannschaften sind jedenfalls eindeutig auf der Seite der Vogelfänger:innen. Sie haben nämlich gegen die Entscheidung des Landesverwaltungsgerichts OÖ berufen, das ihre Genehmigungen für 2025 in allen von Tierschutzseite beanstandeten Fällen aufgehoben hat. Jetzt liegt die Entscheidung beim Verwaltungsgerichtshof.

Andererseits haben der VGT und Tierschutz Austria gerichtlich versucht, auf Basis des Urteils des Landesverwaltungsgerichts nun im Nachhinein auch alle Genehmigungen für den Singvogelfang 2025 zu bekämpfen. Wir werden sehen, ob das gelingt.

Was jedenfalls gelungen ist, ist, dass sich die Österreichische UNESCO-Kommission im März 2026 bereit erklärt hat, den Status des Singvogelfangs als immaterielles Kulturerbe Österreichs zu hinterfragen. Der VGT hat dazu ein detailliertes Dossier über den Singvogelfang erstellt und an die UNESCO geschickt. Da wurden alle Problemfelder angesprochen, von Waldzerstörung über

Gefährdung von Arten bis zur Tierquälerei durch Fang, Transport und Ausstellung. Zusätzlich produzierte der VGT einen Dokumentarfilm über den Singvogelfang, der der UNESCO übergeben wurde.

75 % gegen Singvogelfang

Ende März 2026 wurde auch die vom VGT in Auftrag gegebene Befragung von 1000 Personen in Österreich, repräsentativ für die Bevölkerung aufgrund von Geschlecht, Bundesland, Einkommen, Ausbildung, Wohnortgröße, Beruf und Alter, durch das renommierte Gallup-Institut beendet. Es gab 3 Fragen, emotionslos und objektiv formuliert, die zu beantworten waren. Die Ergebnisse sind eindeutig: 3 von 4 Österreicher:innen lehnen den Singvogelfang ab, unter den Frauen 4 von 5 Personen und bei den Menschen über 50 sogar 85 %!

- Den Singvogelfang per se lehnen 73 % ab (davon 34 % eher und 39 % gänzlich), während ihn nur 18 % eher und 9 % sehr befürworten
- Das Vorgehen beim Fang, also das Aufhängen von Lockvögeln in Käfigen und das Aufstellen der Netzfallen, sowie das Freilassen der gefangenen Vögel bis 10. April des Folgejahres und das Behalten der Lockvögel für immer, wird von 71 % abgelehnt und von 28 % befürwortet
- Den Transport der gefangenen Singvögel in kleinen Käfigen im geschlossenen Rucksack lehnen 76 % ab, während ihn 24 % für akzeptabel halten

Menschen über 50 haben die 3 Fragen (nach dem Singvogelfang per se, nach dem Vorgehen beim Fallenfang und nach dem Transport der gefangenen Vögel) nur zu 3-5 % mit „absolut akzeptabel“ beantwortet. Auch in OÖ sind nicht relevant viel mehr Menschen pro Singvogelfang (31 %) als im Rest des Landes (27 %). Weder Schulbildung noch Ortsgröße spielen eine Rolle, und sowohl

die ländliche wie die urbane Bevölkerung sind sich im fast gleichen Ausmaß in der Ablehnung einig (72 zu 73 %). Die Unsicherheit bei der Umfrage beträgt etwa 3 %.

Dieses Ergebnis ist nicht überraschend. Tradition hin oder her, drei Viertel der Menschen lehnen den Singvogelfang ab. Man muss sich wirklich fragen, ob eine derartige Tradition, die von einer so großen – verfassungsgebenden! – Mehrheit abgelehnt wird, die eindeutig und ohne Zweifel zu Tierleid führt und die, wie das Landesverwaltungsgericht OÖ geurteilt hat, weitgehend sogar rechtswidrig ist, weiterbestehen soll. Eines ist klar: mit diesen Belegen ist der Singvogelfang im oö Salzkammergut als immaterielles Kulturerbe der UNESCO untragbar geworden. Wie diese Umfrage zeigt: Tierquälerei hat keinen Platz in einer Gesellschaft, in der Tierschutz Staatsziel in der Bundesverfassung ist.

Reaktion der UNESCO

Die Österreichische UNESCO-Kommission reagierte mit einem öffentlichen Statement: *Beim Element des „Salzkammergut Vogelfangs“ handelt es sich nicht um ein Element des Weltkulturerbes im Sinne der UNESCO-Welterbekonvention, sondern um eine Praxis, die 2010 in das Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes in Österreich aufgenommen wurde. Das nationale Verzeichnis umfasst zum aktuellen Stand 178 Elemente und dokumentiert eine Bandbreite von Praktiken, die von der „Wiener Würstelstandkultur“ über die „slowenischen Flur- und Hofnamen“ in Kärnten bis zu „Praktiken agrarischer Bewässerung“ reicht. [...] Der Fachbeirat für das Immaterielle Kulturerbe ist sich bewusst, dass es sich bei der Praxis des Vogelfangs im Salzkammergut um eine kontrovers diskutierte Tradition handelt, bei der auch und insbesondere*

Fragen des Tierwohls im Vordergrund stehen müssen. [...]

Das Immaterielle Kulturerbe ist ein lebendiges Erbe, sodass es selbstverständlich wegen veränderter Werthaltungen in der Gesell-



Durch das Einsperren in Käfigen und die jahrmärktenähnlichen Ausstellungen erleiden die scheuen Wildtiere schwere Schock-, Angst- und Panikzustände.

schaft auch zur grundsätzlichen Infragestellung von Traditionen bzw. Praktiken und in weiterer Folge zu Veränderungen oder sogar zum Verzicht auf die Ausübung eines Brauchs kommen kann. Fragen des Tierwohls und der Tierwürde finden international verstärkt Eingang in diese Einschätzungen. [...]

Der Fachbeirat für das Immaterielle Kulturerbe empfiehlt der Österreichischen UNESCO-Kommission, diese Entwicklungen verstärkt zu beobachten und bei Bedarf aktualisierte Stellungnahmen zum Tierwohl einzuholen. Der Fachbeirat begrüßt und unterstützt die Entscheidung der Österreichischen UNESCO-Kommission, den Kontroversen und kritischen Stimmen größeren Raum bei der Darstellung der Praxis im Verzeichnis einzuräumen. Eine weitere Diskussion ist für die Herbstsitzung 2026 vorgesehen. Bis zu diesem Zeitpunkt sollten dem Fachbeirat

auch genauere Informationen über etwaige Veränderungen der Genehmigungspraxis nach den jüngsten Entscheidungen des Oberösterreichischen Landesverwaltungsgerichts vorliegen.

OÖ will Gesetz verschlechtern!

Nachdem das Landesverwaltungsgericht OÖ aufgrund von Beschwerden des VGT und von Tierschutz Austria zahlreiche Fehler in den Genehmigungen zum Singvogelfang gefunden hatte, haben die Bezirkshauptmannschaften dagegen zum Verwaltungsgerichtshof berufen. Es ist kaum denkbar, dass diese Berufung erfolgreich ist, und eigentlich wirkt es so, dass damit der Singvogelfang, wie bisher praktiziert, unmöglich wird. Das Landesverwaltungsgericht hat nämlich eine Reihe von Tierquälereien nach dem Tierschutzgesetz beim Singvogelfang festgestellt, die durch die OÖ Artenschutzverordnung, die den Singvogelfang erlaubt, nicht gedeckt sind.

Das hat der oö Landesregierung nicht gefallen. Das Recht muss der Politik folgen, nicht umgekehrt, hat FPÖ-Chef Kickl ja immer wieder öffentlich gefordert. Und in der oö Landesregierung ist ja die FPÖ. Und diese hat jetzt eine Änderung der oö Artenschutzverordnung in Planung, die tatsächlich alles explizit erlaubt, was laut Landesverwaltungsgericht nach dem Tierschutzgesetz verboten ist. Aber Landesrecht darf nicht einfach Bundesrecht aufheben. Das Tierschutzgesetz trat vor dieser geplanten Änderung der Artenschutzverordnung in Kraft und hat deshalb Vorrang. Doch dass Landesregierungen einfach die Verfassung brechen und Normen festlegen, die verfassungswidrig sind, kennen wir schon von den Verordnungen zum Wolfsabschuss. Nur, wer kann sie dafür zur Verantwortung ziehen? ■



ENDLICH: Verbands- klagerecht für den VGT

Großartige Neuigkeiten – weiterer „Meilenstein“ beim Schutz unserer Lebensräume und unserer Fauna erreicht!

Dem VGT wurde im März mittels Bescheid der zuständigen Ministerien das beantragte Verbandsklagerecht gemäß Umweltverträglichkeitsprüfungs-Gesetz (kurz: UVP-G) zuerkannt.

Dies stellt für unsere tägliche Arbeit einen **bedeutenden strategischen und rechtlichen Fortschritt dar**, da Tier- und Umweltschutz eng verknüpft sind (Intensivtierhaltung verursacht Emissionen, Gewässerverschmutzung und Flächenverbrauch

und große Bauprojekte zerstören oft die Lebensräume wildlebender Tiere, um nur einige Beispiele zu nennen) und die Regelung dieser Materien durch den Staat einer Kontrolle durch die Allgemeinheit bedarf.

Die Qualifikation als sogenannte „Anerkannte Umweltorganisation“ verleiht dem VGT zum einen Parteistellung in den im UVP-G definierten Verfahren zur Prüfung der Umweltverträglichkeit von geplanten Projekten, z.B. Betrieben mit Massentierhaltung. In diesen laufenden Genehmigungsverfahren können wir nun unsere allfälligen tierschutzrechtlichen Bedenken und Einwendungen mittels Stellungnahmen vorbringen, Akteneinsicht verlangen,

an Verhandlungen teilnehmen, Rechtsmittel erheben etc., was in Summe die Chancen auf Durchsetzung unserer Anliegen immens erhöht.

Zum anderen wurde für den VGT durch die Anerkennung der rechtliche Status der „Betroffenen Öffentlichkeit“ im Sinne der internationalen „Aarhus-Konvention“, welche auch Österreich ratifiziert hat, eröffnet. Dies schafft uns als Vertreterin der Öffentlichkeit, also aller Menschen in Österreich, ein Mitwirkungsrecht in einer Vielzahl weiterer Materien, wie beispielsweise dem Naturschutz-, Jagd- oder dem Wasserrecht in den einzelnen Bundesländern. Als erste konkrete Maßnahme hat unser Team an Jurist:innen Beschwerde gegen

(aus unserer Sicht illegale) 16 Vogelabschussbescheide der jeweiligen Bezirksjägermeister im Bundesland Salzburg erhoben, und wir sind zuversichtlich, so auf juristischem Weg das Leben von rund 1500 Vögeln retten zu können. Nun ist das Landesverwaltungsgericht Salzburg mit seiner rechtlichen Einschätzung am Zug. Weitere Bereiche, in denen wir aktuell unsere Möglichkeiten einer Einflussnahme zugunsten der Tiere durch unseren neu geschaffenen rechtlichen Status prüfen, sind beispielsweise die Tötung von Wölfen auf Basis von Verordnungen in ganz Österreich und der Fang von Singvögeln im Salzkammergut. ■

Mag.iur. Michael Mayer

VGT AKTIV in ganz Österreich

Überall in Österreich setzt sich der VGT für den Tierschutz ein. Mit der Hilfe ehrenamtlicher Aktivist:innen finden in allen Bundesländern regelmäßig Kundgebungen, Veranstaltungen und Infostand-Demos durch den VGT statt, insgesamt mehr als 1.000 pro Jahr. Wenn du Interesse hast, beim aktivsten Tierschutzverein Österreichs mitzuhelfen, melde dich einfach bei uns. Regelmäßig werden Neuaktiv-Treffen organisiert und wir freuen uns über jede Hilfe, die dazu beiträgt, den Tierschutz in Österreich weiter zu bringen.

MACH MIT



Du möchtest aktiv bei uns mitwirken? Kontaktdaten findest du unter den entsprechenden Bundesländerberichten oder du schreibst einfach ein E-Mail an vgt@vgt.at



Steiermark



Immer noch beschäftigt uns die Schweinehaltung in der Steiermark sehr – immerhin werden hier am drittmeisten Schweine aller Bundesländer in Österreich gehalten. Nach der Aufdeckung eines steirischen Mastbetriebs mit dem neuen „strukturierten“ Vollspaltenboden, der die traurige Zukunft der Schweinehaltung sein soll, haben wir im Mai vor dem Betrieb demonstriert.

Auch in der Grazer Innenstadt lassen wir das Schicksal der Schweine nicht in Vergessenheit geraten. Bei unseren wöchentlichen Infostand-Demos präsentieren wir aktuelle Videoaufnahmen aus Tierfabriken und sprechen uns laut für den Schutz aller Tiere aus.

Wer mit uns gemeinsam aktiv werden möchte, kann gerne zu unserem monatlichen Neuaktivtreffen kommen (erster Mittwoch im Monat, 18 Uhr, online).

Dann wende dich per E-Mail an steiermark@vgt.at. Wir freuen uns, dich kennenzulernen!



Kärnten



Regelmäßig veranstalten Kärntner Aktivist:innen Infokundgebungen in Villach und Klagenfurt. Hauptfokus lag in den letzten Monaten auf der vorherrschenden Vollspaltenbodenproblematik in der Schweinemast, die auch für Kärnten relevant ist. Passant:innen hatten die Möglichkeit, vor Ort Petitionen zu unterschreiben sowie Infomaterial zu erhalten. Ein besonderes Highlight war wieder unser Vegan-Stand. Dabei verteilten wir vegane Kostproben und vegane Rezepte.



Zusätzlich fand wieder ein Tierrechtsstag in Klagenfurt statt, ein Tag ganz im Sinne der Tierrechte mit spannenden Vorträgen.

Bei unserem Straßenaktivismus bringen wir den Tierschutz in die Öffentlichkeit und die Köpfe der Passant:innen. Wir wollen Menschen dazu motivieren, sich mehr mit den Problemen in der Tierausnutzung und dem Tierleid in Österreich auseinanderzusetzen.

Möchtest auch DU uns unterstützen, dann melde dich unter kaernten@vgt.at. Wir freuen uns auf DICH.

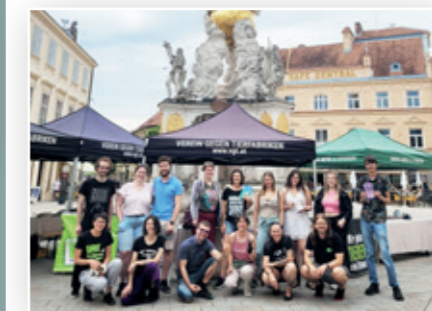


Burgenland/ Niederösterreich



Auch in den vergangenen Monaten waren die Regionalgruppen Niederösterreich und Burgenland wieder mit vollem Einsatz für die Tiere unterwegs. Ob bei Kundgebungen in Baden, Mödling, Wiener Neustadt, Mistelbach oder Eisenstadt – überall haben engagierte Aktivist:innen Gespräche geführt, informiert und den Tieren eine Stimme gegeben. Besonders erfreulich ist dabei, dass sich immer wieder neue Menschen unseren Aktivitäten anschließen.

Denn Tierschutz ist keine Einzelleistung. Jede Kundgebung, jede Unterschrift, jedes Gespräch und jede Idee trägt dazu bei, Veränderungen anzustoßen. Ein besonderer Höhepunkt war das erste Pflanzenmilchfest am Hauptplatz in Baden. Besucher:innen konnten verschiedene Pflanzenmilchsorten verkosten, bei der Herstellung von Hafer-, Mandel- und anderen Pflanzendrinks zusehen und selbst ausprobieren, wie einfach die Zubereitung ist. Für Kinder gab es eine kreative Mitmachstation mit Bastel- und Malangeboten, die großen Anklang fand. Darüber hinaus informierten wir über die Situation von Milchkühen und Kälbern und sammelten zahlreiche Unterschriften für unsere Petitionen gegen Kälbertransporte und die Anbindehaltung von Kühen.



Besonders motivierend war die großartige Stimmung unter den Beteiligten. Viele Menschen brachten eigene Ideen ein und machten Vorschläge, wie zukünftige Veranstaltungen noch attraktiver gestaltet werden können. Genau diese Gemeinschaft und das Gefühl, gemeinsam etwas zu bewegen, machen unseren Aktivismus so wertvoll.

Wenn auch du etwas für Tiere verändern möchtest, freuen wir uns über deine Unterstützung. Ganz egal, ob du regelmäßig aktiv sein möchtest oder einfach einmal bei einer Kundgebung vorbeischaust. Jede helfende Hand und jede neue Idee sind willkommen. Gemeinsam können wir mehr erreichen – für die Tiere und für eine mitfühlendere Gesellschaft. Wir freuen uns auf dich!

Die Tiere brauchen uns – und wir brauchen dich. Melde dich bei noe@vgt.at





Tirol



Wer freitags in Innsbruck unterwegs ist, wird fix auf den VGT treffen: Bei der Annasäule, in der Museumsstraße oder auf der Autobahnbrücke Bretterkeller – an mindestens einem dieser Orte sind wir jede Woche mit Transparent und Infotisch präsent. Unsere Themenschwerpunkte sind neben der aktuellen Fokuskampagne gegen Vollspaltenböden vor allem auch die brutalen Tiertransporte, die leider allzu oft ihren Ausgangspunkt in Tirol haben. Außerdem organisieren wir zunehmend auch Info-Demos und Mahnwachen überall dort, wo es Tierleid aufzuzeigen gilt: im Umfeld von Zirkus-Aufführungen, Rinderversteigerungen und Events mit lebenden Tieren als „Attraktion“. Wir sind die Stimme dieser Lebewesen, die leider immer noch von vielen Menschen unhinterfragt als Ware oder Unterhaltung gesehen werden. Das soll sich ändern! Deshalb suchen wir gezielt das Gespräch mit der Öffentlichkeit, um zum kritischen Hinterfragen und zum mitfühlenden Handeln anzuregen. Für neue Ideen sind wir immer offen: Wer bei uns aktiv wird, hat viele Möglichkeiten zum Mitgestalten. Und ist zugleich Teil einer Community von Gleichgesinnten, die neben dem Aktivismus auch tolle Freizeitunternehmungen plant: Wanderungen, Ausflüge, Picknicks und vieles mehr.



Alle, die sich für kreativen Aktivismus in den Bereichen Tierschutz, Tierrechte & Veganismus interessieren, bitte gern einfach hier melden: chrmoser_radikalkunst@yahoo.de oder bei tirol@vgt.at



Vorarlberg



Schon in der ersten Jahreshälfte zeigte das engagierte Team aus unterschiedlichen Tierschützer:innen in Vorarlberg vielfältige Präsenz und starke Motivation. Mit Infostand-Kundgebungen in den Innenstädten von Bregenz und Dornbirn und mit großformatigen Transparenten mit Tierschutz-Botschaften an Autobahnbrücken. Mit eindrucksvollen Fotoaktionen, etwa zum Internationalen Tag für tierversuchsfreie Forschung oder zum Welttag der Fische, wurde auf diese Themen aufmerksam gemacht. Ergänzt wurde dies durch Flyeraktionen für ein Verbot des Vollspaltenbodens bei Schweinen sowie gemeinsame Tierschutz-planungstreffen in angenehmer Atmosphäre mit veganen Köstlichkeiten. **Bei Interesse einfach ein E-Mail an:** vorarlberg@vgt.at schreiben.



Wien



Die Wiener Gruppe des VGT hält jede Woche Demos und Aktionen ab. Unser Fixpunkt ist auf jeden Fall unsere wöchentliche Infostand-Kundgebung auf der Wiener Mariahilfer Straße. Diese Infodemo ist die erste Anlaufstelle für viele Ehrenamtliche und Unterstützer:innen des VGT in Wien. Doch der Infostand bleibt nicht nur auf der Mariahilfer Straße, er wandert auch an andere Orte, wo viel los ist. Wie jedes Jahr Anfang März waren wir auch dieses Jahr vor der BeST, der größten Bildungs- und Berufsmesse Österreichs, und haben tausende Jugendliche mit unserer Tierschutz-Botschaft erreicht. Ein besonderes Highlight war diesmal die gemeinsame Mutteraktion mit Vienna Animal Save am Yppenplatz. Bei diesem Aktionstag gab es Reden, Musik und eine symbolische Melkaktion einer Aktivistin, um auf die Absurdität der industriellen Milchpro-



duktion hinzuweisen. Auch am Welttag für ein Ende der Fischerei waren wir am Stephansplatz präsent und trotzten Sturm und Regen. Zum Weltthunfischtag haben wir mit einer überlebensgroßen Thunfischdose auf das Tierleid hingewiesen, das hinter dem Fang und Konsum von Thunfischen steckt. Anlässlich des Welttags für „Versuchstiere“ haben wir den 500.000 Opfern von Tierversuchen in Österreich gedacht. Zu Ostern haben wir mit dem Slogan „Sei kein Eierdieb“ vor dem gedankenlosen Eierkonsum über die Feiertage gewarnt. Beim Rave gegen SLAPPS (Einschüchterungsklagen) von Greenpeace waren wir eingeladen und konnten der tanzenden Menge engagierter Menschen von unseren Erfahrungen aus dem SPAR-Prozess berichten. Zusätzlich protestierten wir bis in den März hinein alle zwei Wochen vor der Wiener Filiale des italienischen Luxuslabels Loro Piana, wo immer noch Pelz von Tieren verkauft wird.

Wir freuen uns immer auf Leute, die sich mit uns zusammen für Tiere einsetzen möchten. Unser Neuaktiv-Treffen findet jeden ersten Samstag im Monat von 11 bis 13 Uhr statt, momentan im VEVI, Kaiserstraße 121, 1070 Wien! **Wenn du bei unserer Gruppe dabei sein willst, melde dich unter gp@vgt.at; Georg Prinz**

Oberösterreich



Unsere kleine, aber feine Aktivismusgruppe in Oberösterreich hat seit der letzten Magazinausgabe, in gewohnter Tradition, ihren Hauptfokus auf samstagnachmittägliche Infostand-Kundgebungen auf der Linzer Landstraße gelegt. An jedem Samstag, an dem es uns möglich ist, verbringen wir unseren Nachmittag in der Nähe des Linzer Taubenmarkts und sammeln Petitionsunterschriften, verteilen Flyer zu unseren aktuellen Tierschutzkampagnen und führen mit interessierten Passantinnen und Passanten Gespräche über jegliche Themen, die mit Tieren und ihrem Wohl verbunden

sind. Besonders die Ausdrücke „Vollspaltenbodenhaltung“ und „Singvogelfang“ fallen um unseren Stand herum oft. Das ergibt Sinn, da Oberösterreich das Bundesland mit der größten Anzahl an Mastschweinen ist und es sich beim Singvogelfang um ein „Brauchtum“ des oberösterreichischen Salzkammerguts handelt.

Daran interessiert, selbst aktiv zu werden? Dann schreib bitte eine Nachricht an: anton.schachenhofer@vgt.at



Salzburg



In Salzburg informieren wir bei regelmäßigen Demos und Infostandkundgebungen Salzburger:innen und Tourist:innen gleichermaßen über das Leid der Tiere in der Tierindustrie, beispielsweise für Fleisch, Milch, Eier, Pelz und Daunen.

Wir haben zudem einen besonderen Fokus auf dem Schicksal der Fiakerpferde in der Stadt, sowie dem Leid der Stadtauben, die in Salzburg aufgrund eines strikten Fütterungsverbots großen Hunger leiden, gesetzt.



Du möchtest auch mitmachen? Dann melde dich unter salzburg@vgt.at – wir freuen uns auf dich! :)



Fotos: Daniela Deml

Einige Vertreter:innen des VGT waren am Wiener Vegan Ball dabei und nutzten die Gelegenheit, um mit Unterstützer:innen und Aktivist:innen ins Gespräch zu kommen. Den VGT und die Vegane Gesellschaft Österreich verbindet eine langjährige Zusammenarbeit und so unterstützen wir natürlich auch gerne gegenseitig unsere Veranstaltungen und verbringen gelungene Abende miteinander.

Veganmania Graz und Wien

Am 8. und 9. Mai waren wir am Grazer Hauptplatz bei der Veganmania dabei. Bei frühlingshaftem warmem Wetter wurde die steirische Hauptstadt zum Paradies für vegane und vegan-interessierte Menschen. Neben Streetfood, Kleidung und Kunst, interessierten sich die Besuchenden auch sehr für das Thema Tierschutz. Der VGT-Stand war Anlaufstelle für alle

VGT mittendrin: Vegane Events

Ob Veganball oder Veganmania – in den vergangenen Monaten war der VGT bei zahlreichen Events vertreten.

Vegane Events der dem VGT sehr eng verbundenen Veganen Gesellschaft Österreich gibt es dankenswerter Weise einige. Diese Gelegenheiten bieten nicht nur die Möglichkeit, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, sondern auch, für Tierschutz und eine pflanzliche Lebensweise zu begeistern. Besonders erfreulich: Mit dem ersten Pflanzenmilchfest in Baden bei Wien konnte der VGT auch selbst eine erfolgreiche neue Veranstaltung auf die Beine stellen.

Wiener Vegan Ball

Im Frühjahr fand der diesjährige Wiener Vegan Ball statt. Am 11. April hieß es wieder „Alles Walzer!“ im Hilton Vienna Park. Auch in diesem Jahr folgten wir der Einladung der Veganen Gesellschaft Österreich

zum alljährlichen pflanzlichen Highlight der Ballsaison. Insgesamt feierten über 600 Personen gemeinsam zur schwungvollen Musik und genossen einen unterhaltsamen Abend.



Fragen rund um dieses Thema und wurde immer gut besucht. Ebenso waren wir vom 4. bis 7. Juni bei der Veganmania vor dem Museumsquartier in Wien dabei, das alles Bisherige in den Schatten stellte. Ein unglaublicher Andrang herrschte bei den zahlreichen Ständen, so auch bei uns.

Erfolgreiche Premiere: Erstes Pflanzenmilchfest in Baden

Am 30. Mai 2026 veranstaltete der VGT am Hauptplatz in Baden bei Wien erstmals ein Pflanzenmilchfest. Die Premiere war ein voller Erfolg: Zahlreiche Besucher:innen nutzten die Gelegenheit, die Vielfalt pflanzlicher Milchalternativen kennenzulernen, verschiedene Sorten zu verkosten und mehr über die Hintergründe der Milchproduktion zu erfahren. ■



Die vegane Zuckerbäckerei MORIZ ist wieder zurück!



Nach eineinhalb Jahren Pause verzaubert das MORIZ auf der Mariahilferstraße wieder mit süßen Mehlspeisen, feinen Patisserie-Kreationen und einem gemütlichen Frühstücks-Bistro.

Seit dem 15. Mai 2026 hat das MORIZ wieder geöffnet und der VGT war vor Ort, um die neuen Köstlichkeiten zu probieren. Es gibt ein umfangreiches Angebot an süßen Mehlspeisen, darunter eine köstliche Himbeer-Topfengolatsche, klassische Croissants, Zimtschnecken oder eine Esterhazy-Schnitte sowie Macarons in vier verschiedenen Geschmacksrichtungen. Darüber hinaus gibt es pikante Speisen,

wie das Cottage-Cheese-Tomaten-Croissant, Focaccia mit geschmorter Jackfruit oder einen Ricotta-Spinat-Plunder mit selbst gemachtem veganem Ricotta. Die Speisen können mitgenommen werden, wer möchte, kann aber auch direkt vor Ort frühstücken. Hierfür bietet die Frühstücks- & Brunch-Karte viele Optionen – vom klassischen Wiener Frühstück bis zum Zuckerbäcker-Frühstück ist für jeden Geschmack etwas dabei.

VGT-Mitarbeiter:innen Tipp:

In jeder Ausgabe wird ein Lieblingslokal oder eine Lieblingsspeise eines/r unserer Mitarbeiter:innen vorgestellt.

Dönermeister Kebab vegan

Zugegeben, es ist ethisch betrachtet sinnvoller, Lokale zu unterstützen, die kein Tierqualfleisch anbieten. Aber niemand ist perfekt. Und so passiert es dann, dass man spät abends auf der Suche nach gebrutzelttem Pflanzenvleisch beim Dönermeister am Hernalser Gürtel vorbeischaute. Angeboten wird veganes Kebab oder Dürüm gefüllt mit Planted Fleisch, Hummus und frischem Gemüse. Die Kombi ist köstlich, da bleiben keine Wünsche offen. Die Zubereitung in der Filiale in Hernalst ist wirklich gelungen. Aber Achtung: macht süchtig!



Zukünftige Events

Bei folgenden veganen Events wird der VGT dabei sein:

18. – 20. September 2026 Veganmania Donauinsel

4. Oktober 2026 Tierschutzlauf

21. – 22. November 2026 Vegan Planet MAK

Gefragt am veganen Markt!

EINKAUFSTIPPS

Maran Vegan:
Stumpferg. 57, 1060 Wien
Pflanzilla:
Mariahilfer Str. 42-48, 1070
kokku-online.at
Bioveganversand.at
velivery.de
veganversand.at
gurkerl.at

Viele Menschen denken noch immer, dass vegan zu leben gleichbedeutend mit Verzicht ist. Doch immer mehr Firmen stellen Nahrungsmittel ohne tierliche Zutaten her. Hier ein paar Beispiele toller veganer Produkte.

Alpro Meal To go

In zwei verschiedenen Geschmackssorten gibt es nun auch von Alpro Essen zum Trinken. Cremig, köstlich und dabei gesund und nahrhaft. Alpro Meal To Go enthält 26 Vitamine und Mineralstoffe, Proteine, Omega-3-Fettsäuren und Ballaststoffe.

Gesehen in österreichischen Supermärkten.



Lazy Meals

Fertiggerichte müssen weder ungesund noch langweilig sein. So bietet Lazy Meals unterschiedliche Tiefkühlgerichte auf rein pflanzlicher Basis an, die genau das beweisen. Ob Tikka Masala, Korean Noodles oder andere. Allen sind ein großer Gemüseanteil und viel Geschmack gemein.

Gesehen bei Billa Plus.



Jay & Joy

Jay & Joy ist der französische Marktführer für Käsealternativen. Er bietet herrlich cremig-würzige Sorten wie Alternativen zu Blau- oder Rotschimmelkäsen an.

Gesehen u.a. bei Denns und kokku-online.



Hauchgenuss

Die pflanzlichen Produkte von Rügenwalder Mühle begeistern viele sehr. Neu sind nun die Hauchgenuss-Rezepturen. Die sehr dünn geschnittenen pflanzlichen Wurstsorten schmecken köstlich und bringen neuen Schwung in Brotjause.

Gesehen bei Billa Plus.



Bett'r Food

Heute stellen wir 3 Naschereien der Firma Bett'r vor, die allemal gesünder sind als herkömmliche Industrieware. Ohne raffinierten Zucker, mit vollem Geschmack, gibt es Schnitten oder Schoko-Waffel-Riegel. Unwiderstehlich köstlich.

Gesehen bei Maran Vegan und im veganen Onlinehandel.



Hoftofu

Aus der Steiermark kommen diese neuen, unfassbar köstlichen Tofuerzeugnisse. Der Betrieb hat seine Tierhaltung aufgegeben und sich nun auf Tofuherstellung spezialisiert. Wir finden: eine wunderbare Entscheidung.

Erhältlich bei u.a. Maran Vegan. hoftofu.at



Goldblatt

Goldblatt verwöhnt mit Produkten aus handverlesenen Edel- & Vitalpilzen, hochwertigem Weizenprotein und einer sorgsam ausgewählten Gewürzmischung. Die Edelpilz Rauchwurst oder die Snackwürstchen sind beide ein Genuss für die vegane Jause.

Gesehen u.a. bei Maran Vegan.



The Vegan Cow

Auf Basis von Sonnenblumen- und Ackerbohnenprotein gibt es von The Vegan Cow pflanzliche Fleischstückchen entweder als veganes Huhn oder vegane Schnitzel Gyros Art. Eignen sich für eine Vielzahl an Gerichten oder einfach nur angebraten über Salat.

Gesehen bei Denns und online.



Vegan Deli

Zwei Sorten köstlicher Paté gibt es von Vegan Deli. Ob mit oder ohne Pfeffer, diese wie Leberwurst schmeckenden Aufstriche sind eine Bereicherung für die kalte Küche.

Gesehen bei Denns.





BEWUSST GENIESSEN. TIEF ENTSPANNEN.

Im **REDUCE Hotel Vital****s** verbinden sich Kulinarik, exklusive Wellnesserlebnisse, natürliche Heilmittel und moderne Gesundheitsimpulse zu einer Auszeit mit Tiefenwirkung.

Ausgezeichnet mit Grüner Haube & V-Label genießen Sie vegane Vielfalt vom Frühstück bis zum 5-Gang-Abendmenü. Nachhaltig. Pflanzlich. Genussvoll.

Thermen-, Sauna- & Sinneswelt mit großzügigen Indoor- & Outdoorpools sowie Anwendungen mit Moor und kohlenensäurehaltigem Heilwasser spenden tiefgreifende Regeneration.

Bewegung & Gesundheitsimpulse wie -110 °C Kältekammer, innovative Körperanalysen und umfassende Aktivprogramme fördern ein neues Körpergefühl und ganzheitliches Wohlbefinden.

BODY & MIND FESTIVAL

25.09. – 01.10.2026



Erleben Sie eine inspirierende Woche rund um Gesundheit, Bewegung und mentale Stärke. Freuen Sie sich auf hochkarätige Vorträge, u. a. mit Molekularbiologe Dr. Slaven Stekovic und Neurowissenschaftlerin Dr. Manuela Macedonia, praxisnahe Workshops sowie wohltuende Bewegungs- & Entspannungseinheiten uvm.

VEGAN COOKING WEEKEND

23.10. – 25.10.2026



Entdecken Sie die Kunst der pflanzlichen Genüsse.

- 2 Übernachtungen im komfortablen Zimmer
- Veganer Kochworkshop
- Fine-Dining-Event mit REDUCE Küchenchef
- REDUCE Halbpension „Plus“
- Thermengenuss & Aktivprogramm (Yoga, Pilates etc.)
- Burgenland Card: Zahlreiche Veranstaltungen sowie kostenlose öffentliche Anreise aus Wien & Graz.



VEGAN & TASTY
REDUCE Genusskonzept mit täglich frischen, veganen Gerichten.



V-CARD
Gegen Vorlage der V-Card profitieren Sie von einem 10%-Bonus auf die tagesaktuelle Rate.

REDUCE

Hotel Vital ****s

Elisabeth-Allee 2, 7431 Bad Tatzmannsdorf | vital@reduce.at | +43 3353 820060

VITAL.REDUCE.AT

